

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1904**

39 (24.9.1904)

# Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins  
mit monatlich erscheinender „Literarischen Rundschau.“



Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Büch-  
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.  
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:  
**L. Göckel,**  
Heidelberg, Kleinschmidtstr. Nr. 22.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der  
Aktiengesellschaft Konordia in Heidelberg zu senden  
alles übrige an die Zeitung.  
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

39.

Samstag, den 24. September

1904.

**Inhalt:** Pestalozzi-Verein bad. Lehrer. — Besefruchte. — Der gegenwärtige Stand der Methodik des neu-sprachlichen Unterrichts. —  
Som deutschen Volksschulwesen. — Die Abschiedsfeier für Herrn Kreis-schulrat Dr. Engel. — Verschiedenes — Zur Stellenbewerbung. — Schul-  
kreis Tauberbischofsheim. — Pestalozzi-Verein bad. Lehrer. — Konfraternitas. — Personalnachrichten. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

## Pestalozzi-Verein badischer Lehrer.

Gegründet am 12. Januar 1846 zu Achern.

Die

### Generalversammlung

für 1904 wird am Montag, den 3. Oktober 1904 zu Ettlingen in der städtischen Festhalle abgehalten.  
Beginn der Verhandlungen vormittags 1/2 11 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung.
2. Wahl des Präsidenten und der Schriftführer. (§ 27 d. St.)
3. Bericht der Vorbereitungs-Kommission über die eingegangenen Vollmachten.
4. Rechenschaftsbericht der Zentralverwaltung.
5. Vortrag des Vorstandes des Prüfungsausschusses über den Befund der Vereinsrechnung.
6. Beschlußfassung wegen Auszahlung des Benefiziums auf Ableben des am 13. März 1903 zu  
Hambrücken verstorbenen Mitglieds Heinrich Leidner.
7. Beratung der neuen Statuten und Beschlußfassung hierwegen.  
(Die bis jetzt geltenden Statuten sind im „Badischen Schulkalender“ 1904 enthalten; der Entwurf der  
neuen ist in einer Beilage zur „Bad. Schulztg.“ (Vereinsorgan) Nr. 33 vom 13. August d. J. veröffentlicht.)
8. Wahl des Direktors und des Vorstandes des Prüfungsausschusses für die Dienstperiode vom  
1. Januar 1905 bis 1. Januar 1908. (§ 30 und 38 d. St.)
9. Bestimmung des Ortes zur Abhaltung der Generalversammlung von 1907.

Die Vorbereitungs-Kommission für die Generalversammlung besteht aus den Herren: R. Dorer, Hauptlehrer,  
Vorsitzender der Kommission, Fr. Hüb, Seminarmusiklehrer a. D., K. Hofmayer, Seminarmusiklehrer, Fr. Koch,  
Reallehrer, K. Hofheinz, Oberlehrer, R. Beck, Hauptlehrer, Seminarunterlehrer H. Ruff, H. Greulich, W. Scheu,  
E. Schmid und A. Vogt, sämtliche in Ettlingen.

Etwaige Vollmachten, für welche die Bestimmungen unter § 25 der Statuten maßgebend sind, beliebe man  
bis längstens Montag, den 26. September d. J., an den Vorstand der Vorbereitungs-Kommission, Herrn Haupt-  
lehrer R. Dorer in Ettlingen einzusenden, da später eingehende nicht mehr berücksichtigt werden können. Gedruckte  
Formularien zu den Vollmachten sind an die Herren Bezirksverwalter gesandt worden.

Offenburg, den 11. August 1904.

Die Zentralverwaltung:

Steiger. Fesch. Wohlfart. Volk. Engelhardt.

## Einladung.

Bestellungen auf das IV. Viertel 1904 der „Badischen Schulzeitung“ wollen längstens am 30. Sept. gemacht werden. Wir ersuchen die Herren Kreisvertreter und Vorsitzenden der Konferenzen, für Ausbreitung des Vereinsblattes nach Kräften tätig zu sein. Insbesondere wollen die Herren Gelegenheit nehmen, die jungen Vereinsmitglieder zu Bestellung der Schulzeitung einzuladen.

Damit keine Verzögerung in der Zustellung entsteht, wolle die Postanstalt, durch welche die Schulzeitung bezogen werden soll, genau bezeichnet werden.

Mit amtsbrüderlichem Grusse Die Leitung.

## Vesefrüchte.

Es ist fürwahr den Schulen damit nicht gedient, daß die Lehrer sich über Bestimmung, Zweck und Ziel der Volksschulen schön zu äußern imstande sind. Das ist bei vielen Lehrern nur zu häufig der Fall. Man trifft einen Lehrer, unterhält sich mit ihm über Zweck und Einrichtung der Volksschulen, und man findet in ihm durchaus richtige, schöne Ansichten. Voller Erwartung und Hoffnung gehen wir mit ihm in seine Schule, und — welcher Kontrast! Wir finden alles beim Alten. Der Mann hat in Erziehungsschriften die neueren Ansichten gelesen, aber er hat keine ins Leben eingeführt. Das Wissen ist vorhanden, aber die Ausführung fehlt. Was helfen der Schule dieses Lehrers nun dessen richtige Ansichten? — Darum sagen wir, daß es allerdings zuletzt hauptsächlich auf das Tun ankommt, darauf, daß die Lehrer wirklich im Amte sich als geschickten Menschen zeigen.

Den Gebietenden macht nur der Gehorchende groß.  
Diesterweg.  
Schiller.

## Der gegenwärtige Stand der Methodik des neu-sprachlichen Unterrichts.

Von D. Ganzmann.

Da durch den neuen Seminarlehrplan das Französische als obligatorischer Lehrgegenstand in den Unterrichtsbetrieb der Lehrerbildungsanstalten eingefügt wurde, dürfte es für die Leser der Schulzeitung von Interesse sein, den gegenwärtigen Stand der Methodik in den Hauptzügen zu verfolgen.

Wenn wir uns hierüber zu orientieren suchen, so können hauptsächlich 4 Quellen maßgebend sein: die Schriften zur Theorie, die Ergebnisse der Zusammenkünfte und Beratungen von Schulmännern, die im Gebrauch befindlichen Lehrbücher und die amtlichen Lehrpläne. Aber ein untrügliches Bild wird keine dieser Quellen für sich liefern können; das kann höchstens ihre Vereinigung einigermaßen zustande bringen. Wir werden also diese 4 Quellen im Verhältnis ihrer Bedeutung zu berücksichtigen haben.

Bis in die achtziger Jahre führte die grammatische Methode die unumschränkte Herrschaft. Formale Bildung war in alten wie in neuen Sprachen Zweck und Aufgabe des Unterrichts, der von ihr sein Gepräge erhielt. Die sprachlichen Regeln bildeten ein logisches Gebäude, in dessen geheiligte Räume man durch Vokabellernen und Übersetzen seinen Einzug hielt.<sup>1)</sup> Nur schade, daß sich in diesem Gebäude fast niemand recht wohl fühlte.

Doch schon hatte das Neue, wenn auch anfänglich nur schüchtern, an die Pforten geklopft. Schon waren die ersten Versuche erschienen, neue Wege zu zeigen. Dazu gehört z. B.

<sup>1)</sup> Vergl. die alten Bücher von Ploetz.

die i. J. 1864 erschienene Schrift von Louvier „Über Naturgemäßheit im fremdsprachlichen Unterricht“, ferner die Arbeiten von Lehmann und Berthes. Freilich müssen wir hier erwähnen, daß die Gedanken der Reform keineswegs immer neu sind, daß vielfach Gedanken von Altmeistern der Pädagogik, von Comenius, Ratichius, Basedow u. a. in neuer Form, den neuen Verhältnissen angepaßt, auftauchen. Zu erwähnen wären hier aus der neuern Zeit die Unterrichtsbriefe von Toussaint-Langenscheidt. Es war der Reform ferner vorgearbeitet worden durch die um die Mitte des 18. Jahrhunderts beginnende Gründung von Realschulen; denn diese, die vor allem für das praktische Leben, nicht für einen gelehrten Beruf vorbereiten wollten, mußten in der Auswahl und Darbietung der Lehrstoffe andere Rücksichten nehmen<sup>2)</sup> als die humanistischen Anstalten. So wurde schon 1702 in Francks Pädagogium zu Halle Französisch durch einen deutschen Lehrer unter Beihilfe eines französischen Maître gelehrt. Die Philantropisten mit ihren auf das Praktische gerichteten Bestrebungen haben hier wesentlich gefördert.

Kehren wir zur Neuzeit zurück. Es ist gewiß nicht ohne Bedeutung, daß die Reform gerade in den siebziger Jahren von neuem einsetzte; als wesentlich mit fördernde Ursachen können wir den Aufschwung der Naturwissenschaften und die Gründung des Kaiserreichs ansehen, die den großen Aufschwung des Wirtschaftslebens im Gefolge hatte; denn in Deutschland war es hauptsächlich, wo die Reform ihren Anfang nahm. Seit dieser Zeit nahm die Bewegung immer zu, ergriff immer weitere Kreise, was schon aus der Anzahl der Schriften hervorgeht, die sich damit beschäftigen. Nach Breymann<sup>3)</sup> erschienen an theoretischen Erörterungen z. B. im Jahre 1876 : 1; 1880 : 7; 1885 : 28; 1890 : 53; 1893 sogar 85, zusammen von 1876 bis 1898 : 739 Schriften; an praktischen Versuchen erschienen 1884 : 4, 1892 : 14, zusammen von 1884 bis 1898 : 71 Lehrbücher.

Gehen wir nun auf den Inhalt der Schriften ein, so ist es klar, daß unter einer so großen Zahl von Arbeiten manches Minderwertige sich findet, oft auch „längst zermahlene Kleie“ immer wieder gemahlen wird. Doch kann auch als feststehende Tatsache angenommen werden, daß der Kampf auf dem Gebiete des neu-sprachlichen Unterrichts sich „als eine geistige Bewegung gezeigt hat und noch zeigt, die mit zwingender Notwendigkeit sämtliche ihr verwandte Gebiete des Unterrichtswesens ergreift.“

Es ist von Interesse, zu beobachten, daß die ersten Reformschriften vor allem die Naturgemäßheit zum Vorwurfe haben. So fordert Louvier in seiner Schrift „Über Naturgemäßheit im fremdsprachlichen Unterricht“ Erlernung der Sprache auf „instinktivem“ Wege. Berthes<sup>4)</sup> betont, zur Zeit der Erlernung der Fremdsprache trete gewöhnlich das Reflexionsvermögen bei den Kindern noch zurück; die Stoffe seien durch Auge und Ohr aufzufassen und nach Analogie zu verarbeiten. Es sei auf Aneignung des Sprachgefühls hinzuwirken. Damit stimmt überein, wenn mit diesen Reformern Kloßsch und Graf Pfeil<sup>5)</sup> fordern: erst die Sprache, dann die Regel; Grammatik auf dem Wege des Bewußtseins; Ausgehen vom Zusammenhang, von der Lautüre; Übersetzen nur zum Zwecke des Verständnisses.

Es ist also die Art der Spracherlernung, nicht das Ziel, die vor allem in Angriff genommen wurde; bestimmend

<sup>2)</sup> Vgl. hierzu Th. Ziegler, Geschichte der Pädagogik für höhere Schulen. Schiller, Geschichte der Pädagogik.

<sup>3)</sup> D. Breymann, Die neu-sprachliche Reform-Literatur. Leipzig. 1895 und 1900.

<sup>4)</sup> Berthes, Zur Reform des lat. Unterrichts.

<sup>5)</sup> Kloßsch, Die Grundzüge der franz. Grammatik. Leipzig 1876. E. Graf von Pfeil, Wie lernt man eine Sprache. Breslau 1883.

hierfür war wohl das Bestreben, den Bedürfnissen der Kindesnatur Rechnung zu tragen, aber auch die wachsende Erkenntnis vom Wesen der Sprache. Der lernende Schüler tritt viel mehr als in der vorhergehenden Periode in den Mittelpunkt der Erörterung, und von diesem Mittelpunkte aus wird die Spracherlernung in Rücksicht auf das Prinzip der Sprache und in Rücksicht auf das zu erreichende Ziel in Angriff genommen.

In den Beginn der Reform fällt das Erscheinen zweier für die Sprachwissenschaft hochbedeutsamer Werke; im Jahre 1871 erschien „Psychologie und Sprachwissenschaft“ von Steinthal und 1880 „Prinzipien der Sprachwissenschaft“ von H. Paul. Diese Werke, die der Sprachwissenschaft neue Wege zeigten, wirkten natürlich auch auf die Methodik außerordentlich befruchtend. Im Anschluß daran definiert F. Franke<sup>6)</sup> „die Sprache des Individuums als einen physischen Mechanismus, der mit Bewegungen der Sprachorgane — die physiologische Seite der Sprache! — assoziiert ist und dessen Funktionen sich als Reproduktion und Analogiewirkung kennzeichnen lassen.“ Die Sprache will Vorstellungen mitteilen; sie kann dieselben aber nicht geben. Die Vorstellungen sind etwas ganz Subjektives; die Sprache aber soll eine gangbare Münze sein. Es muß also an den Vorstellungsinhalt desjenigen angeknüpft werden, der eine Sprache lernen soll, und es sollen ihm für seine Sach-Vorstellungen diejenigen Sprachvorstellungen gegeben werden, die ihm ermöglichen, sich mit seiner Umgebung zu verständigen. „Je reicher das Kulturleben wird, desto zahlreicher werden die Beziehungen der Dinge und der Begriffe; aber die Sprache schafft in der Regel keine neuen Wörter, sie vermehrt nur die Funktionen der schon vorhandenen.“ „Die Menschen bilden aus ihrer sprachlichen Anschauung die Sprache; diese teilt aber dem Einzelnen wieder die sprachliche Anschauung mit, die ihr zu Grunde liegt oder veranlaßt ihn, dem Worte selbst eine solche zu unterlegen. Das erfordert begreiflicher Weise viel mehr als Grammatik lernen und Vokabeln memorieren.“ So sagt v. Sallwürk in seiner wichtigsten Schrift „Fünf Kapitel vom Erlernen fremder Sprachen.“<sup>7)</sup>

Die Grammatik ist durch die neuen Ergebnisse von ihrem hohen Thron gestürzt worden. Wenn die Sprache an sich nicht ein logisches Gebäude ist, wenn die Formenbildung der Sprache nach Analogie vor sich geht, so können die grammatischen Regeln, die bestimmte Erscheinungen der Sprache zusammenfassen, auch nicht als Gesetze der Logik gelten. Die Grammatik ist nicht etwas, das der Erlernung der Sprache vorausgehen darf, sondern das nur bestimmte Erscheinungen unter einheitlichen Gesichtspunkten zusammenfaßt. Nicht die Regel ist Hauptsache, sondern die Erkenntnis der Gleichartigkeit der Erscheinungen, die der Lernende durch Sichtung seines Materials gewonnen hat. Erst also die sprachliche Erscheinung, dann die Regel. Was der Schüler durch eigene Kraft und selbständiges Nachdenken suchen und finden kann, das soll ihm nicht auf dem Präsentierteller gereicht werden.<sup>8)</sup>

Ähnlich wie mit der Grammatik verhält es sich mit dem lexikalischen Teil der Sprache, den Wörtern. „Die Sprache besteht nicht aus Wörtern!“ mahnt der Sprachgelehrte Sayce. „Das einzelne Wort bedeutet an sich nichts. Wer bloß Wörter lernt, wird die Sprache, der sie angehören,

nie verstehen. Der Sinn der Wörter wird durch die Beziehungen bestimmt, in die der Sprechende sie versetzt,“ sagt v. Sallwürk. „Man wird nie eine fremde Sprache dadurch sprechen lernen, daß man einfach lange Listen von abgerissenen Wörtern dem Gedächtnis überliefert“ (Viétor)<sup>9)</sup> Im Zusammenhange ist also das Sprachmaterial anzueignen; in seinen verschiedenen Beziehungen prägt sich die Bedeutung eines Wortes ein. Auf diese Weise gewinnt zugleich der Sprachstoff für den Schüler Leben, während er im andern Falle als etwas Totes kein Interesse und also auch keine Freude, keine Teilnahme erzeugen kann.

Es erhebt sich nun die Frage: Wie wird der Sprachstoff Gemeingut des Geistes? Wir haben hier vier Funktionen zu unterscheiden: das Hören, das Sehen, das Sprechen und das Schreiben. Nach den Feststellungen der Psychologie haben nun Klangvorstellungen und Sprechbewegungsvorstellungen eine hervorragende Bedeutung für das Zustandekommen der Sprachvorstellung. Es muß deshalb die gesprochene Sprache den Ausgang und die Grundlage des Sprachunterrichts bilden.<sup>10)</sup> Das Sprechen ist nicht nur ein Ziel, sondern vor allem ein methodisches Mittel des Sprachunterrichts. Auch die Sprachwissenschaft ist nach den Untersuchungen eines H. Paul und anderer zu einem ähnlichen Ergebnisse gelangt. Darnach ist die Sprache zunächst gesprochene Sprache; die Schriftsprache bildet nur ein, wenn auch allerdings sehr wichtiges Symbol jener, das aber, wie jedes Symbol, die eigentliche Sache niemals vollständig erklären oder ersetzen, sondern nur andeuten kann. Der naturgemäße Sprachunterricht hat deshalb von der gesprochenen Sprache auszugehen. „L'oreille est le premier ministre de l'intelligence“, sagt in diesem Sinne Gouin mit Recht.<sup>11)</sup> Weizenböck<sup>12)</sup> meint auch, es sei Arbeitsteilung, wenn der Schüler erst den Laut, dann die Schrift lerne, statt beides zugleich.

Die Schrift unterstützt bekanntlich die gesprochene Sprache wesentlich, indem sie dem flüchtigen Laute eine dauerhafte Gestalt gibt; aber wie vorher bemerkt, ist wohl zu beachten, daß die Schrift ein Symbol für die Sprache, nicht die Sprache selbst ist. So folgen die Übungen, die sich auf die Schriftsprache beziehen, Lesen und Schreiben, auf das Sprechen.<sup>13)</sup>

Der bloß rezeptiven Tätigkeit vonseiten des Kindes durch Hören und Sehen steht seine produktive Anteilnahme durch Sprechen, Lesen, Schreiben gegenüber. Diese ist von größter Bedeutung; denn sie leistet durch Schaffung der motorischen Sprachvorstellungen dem Gedächtnis, der Einprägung die größte Hilfe. Erst durch seine aktive Teilnahme wird die Sprache für den Schüler das, was sie sein soll, ein Werkzeug der Gedankenmitteilung.

Wenn wir bisher hauptsächlich darauf abhoben, worin Muttersprache und Fremdsprache bei der Erlernung ähnliche Voraussetzungen haben, so sind nun auch die Gebiete zu untersuchen, wo für die Fremdsprache neue Verhältnisse vorliegen. Es sind vor allem hierher zu rechnen die größere Reife der Schüler und die Kenntnis der Muttersprache, die kürzere zur Verfügung stehende Zeit und das Fehlen des geeigneten

<sup>6)</sup> F. Franke (Quousque tandem), Der Sprachunterricht muß umkehren. Heilbronn 1886. — G. Wendt, Das Vokabellernen im franz. Anfangsunterricht. Leipzig, Teubner.

<sup>7)</sup> Wundt, Völkerpsychologie. I. Sprache 1904. — Eggert, Der psych. Zusammenhang in der Didaktik des neu sprachlichen Reformunterrichts. Berlin 1904.

<sup>8)</sup> Dr. Kron, Die Methode Gouin oder das Serien-System.

<sup>9)</sup> Weizenböck, Zur Reform des Sprachunterrichts. Wien 1888.

<sup>10)</sup> Dr. W. Münch, Französisch (Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen von Baumeister).

<sup>1)</sup> F. Franke, Die praktische Spracherlernung. Leipzig. 1. Aufl. 1884. 3. Aufl. von D. Jespersen 1896.

<sup>2)</sup> Dr. E. von Sallwürk, „Fünf Kapitel vom Erlernen fremder Sprachen“. Berlin 1898. — Anmerkung: Schon genannte Autoren und Schriften werden meist nicht mehr wiederholt.

<sup>3)</sup> v. Sallwürk, Fünf Kapitel a. a. O. — Dr. W. Münch, Zur Förderung des Franz. Unterrichts. Leipzig 1895. — M. Walter, Englich nach dem Frankfurter Reformplan. Marburg 1900.

Milieu bei Erlernung der Fremdsprache. Wir sind also davon abgekommen, zu verlangen, wie einige der ersten Reformer meinten, daß die Fremdsprache gerade wie die Muttersprache zu erlernen sei, also ohne Übersetzung zc.; wir sind davon abgekommen, zu betonen, wie einige extreme Reformer meinten, daß die Grammatik nur so nebenbei zu behandeln sei.

Die größere Reife des Schülers bei Erlernung der fremden Sprache bringt es mit sich, daß er über ein weit reicheres Vorstellungsmaterial verfügt, als das Kind bei Erlernung der Muttersprache. Es ist also eine mehr reflektierende Erlernung das Bedürfnis des Schülers. „Ein Mangel aber ist“, sagt Münch, „daß die reflektierende Erlernung eigentlich niemals zur Sprachbeherrschung führt. Bei dieser ist ein körperliches Moment gar sehr im Spiele; Gewöhnung, unbewußte Reproduktion, Verwandlung der reflektierenden Operation in intuitive ist nicht zu entbehren“.

Die Kenntnis der Muttersprache bietet eine Handhabe, schneller in das Verständnis der fremden Sprache einzudringen. Es ist jetzt allgemein anerkannt, daß die Übersetzung in die Muttersprache besonders im Anfangsunterricht nicht ohne Nachteil zu umgehen ist. So baut, nach v. Sallwürf, „jede fremde Sprache, die wir erlernen, sich so in unserm Geiste auf, daß sie auf die Fundamente der Muttersprache eine neue Schicht auflegt“.

Jede fremde Sprache hat aber ihre eigne sprachliche Anschauung; der Wert der Wörter und Sätze stimmt in den verschiedenen Sprachen durchaus nicht überein. Die Bedeutung der Wörter und Sätze kommt durch ihren Zusammenhang, durch ihre Beziehungen erst recht zur Geltung. Deshalb ist die fremde Sprache im Zusammenhange zu erlernen und möglichst aus ihrem eignen Milieu heraus zu erklären. Grundsatz für jeden Sprachunterricht soll deshalb nach Walter sein, daß die neu auftretenden Wörter nicht vorher zu lernen sind, sondern daß ihre Kenntnis das Ergebnis der Durcharbeitung des Sprachstoffes darstellt.

Hier tritt nun die Muttersprache hindernd in den Weg, und es muß das Bestreben des Unterrichts sein, eine direkte Verbindung von Muttersprachvorstellung und Sachvorstellung, also das Denken in der fremden Sprache anzubahnen.

Als Mittel hierzu betrachteten nun die ersten Reformer vorzüglich den Anschauungsunterricht. Dadurch, sagten sie, daß das Ding oder sein Bild dem Kinde vorgeführt und ihm sofort die französische Benennung hierfür gegeben wird, schaltet man die Muttersprache aus und der Schüler verbindet direkt Sachvorstellung und fremdes Wort. Nun, von diesem Irrtume ist man zurückgekommen; ein Hauptverdienst gebührt hierin v. Sallwürf<sup>14)</sup>. Die Bilder haben im Anfangsunterricht einen andern, nicht zu unterschätzenden Wert; sobald die Bedeutung des Wortes einigermaßen aufgefaßt ist, bieten sie Gelegenheit zu Sprechübungen. Und diese sind es, welche das Denken in der fremden Sprache wesentlich fördern.

Ein ferneres wichtiges Mittel hierzu sind zusammenhängende Stoffe, die vorzugsweise in der Form der Erzählung auftreten. Ich habe in meiner Broschüre über Sprach- und Sachvorstellungen<sup>15)</sup> besonders darauf hingewiesen, wie wichtig die sprachliche Darstellung eines Vorganges ist, sei es nun eine einfache Handlung, sei es eine eigentliche Erzählung. Es ist dadurch dem Schüler möglich,

an der Hand der sprachlichen Reihe den sachlichen Vorgang fortwährend zu verfolgen, also Sprache und Sache zusammenzuhalten.

Wodurch sich aber die Erlernung der Fremdsprache von derjenigen der Muttersprache wesentlich unterscheidet, das ist das fehlende Milieu. Das Kind wird von seiner ersten Lebensstunde an fortwährend von der Muttersprache umflutet. So bildet sich als Pendant zur Welt der Sachen eine Welt der sprachlichen Anschauung, wo durch tausendfache Erfahrung und Übung die sprachlichen Gebilde ihre feste Beziehung, ihre sichere Grundlage erhalten. Ganz anders bei der fremden Sprache. Wir müssen aber auch hier Organisationen schaffen, die für sichere Aneignung Gewähr bieten. Ein wichtiges Hilfsmittel hierzu ist, daß der Sprachstoff persönliche Erfahrung, Erlebtes darzustellen suche.

Dann muß eine reichliche Übung hinzukommen, immer in Hinsicht darauf, den ganzen Vorgang lebensvoller zu gestalten. Wir haben in dieser Beziehung im Vorwort zu unserm Lehrbuch<sup>16)</sup> geschrieben: „Alles, was der Schüler im fremdsprachlichen Unterrichte treibt, soll für ihn zum Erlebnis werden dadurch, daß er sich mit dem Inhalt des Stoffes nach den verschiedensten Richtungen beschäftigt, daß er mit-tätig, mithandelnd sich in den Mittelpunkt des Ganzen stellt; die Schüler üben so nicht nur, sie erleben.“ Diesem Zweck können die verschiedensten Übungen dienen: Fragen und Antworten, Umgestaltungen, analogische Bildungen, Synonymit, Auffuchen des Gegenteils, etymologische Ableitungen zc. Hauptsache ist, daß die fremde Sprache im Unterrichte recht viel verwendet wird. Es wird so in der Unterrichtsstunde ein Zustand geschaffen, der an denjenigen erinnert, wenn man im fremden Lande ist. Das fremde Idiom geht ein zu allen Poren des Geistes.

Schluß folgt.

### Vom deutschen Volksschulwesen.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

Als eine Menschenquälerei hat es der Kaiser bezeichnet, daß ein Lehrer 58 Schüler unterrichten muß. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Kadinen begab sich der Kaiser in Begleitung des Landrats v. Egdorf in die Lehrerwohnung, wo er sich einige Zeit mit der Frau des Lehrers unterhielt. Hierbei erkundigte sich der Kaiser nach der Schülerzahl, und als ihm die Auskunft erteilt wurde, daß 58 Schüler zu unterrichten seien, äußerte der Monarch sich dahin, daß der Lehrer bei solcher Schülerzahl vermutlich viel Scherereien habe. Als der Landrat v. Egdorf darauf aufmerksam machte, daß bei Erreichung einer Schülerzahl von 70 Köpfen seiner Meinung nach ein zweiter Lehrer angestellt werden müßte, meinte der Monarch, daß es wohl eine Menschenquälerei sein müßte, eine so hohe Schülerzahl zu unterrichten. Der Kaiser trifft mit dieser Bemerkung den Nagel auf den Kopf; es ist eine Menschenquälerei, wenn ein einzelner Lehrer so viel Kinder unterrichten muß, eine Quälerei für den Lehrer, der sich nutzlos aufreibt, und eine Quälerei für die Schüler, die doch nichts Ordentliches lernen. Aber man sieht aus dem Vorgange zugleich, daß der Kaiser über viele Einzelheiten der Verwaltung im Unklaren bleibt, denn eine Schule mit 58 Kindern ist in Preußen durchaus nichts Seltenes, ja sie bezeichnet eher noch einen relativ günstigen Zustand. Es gibt besonders im Osten der Monarchie zahlreiche Schulen, in denen ein Lehrer 100 und mehr, ja selbst über 200 Kinder zu unterrichten hat. Wie groß muß erst hier die Menschenquälerei sein! Und wenn erst den Simultanschulen der Krieg erklärt wird, dann wird der Lehrermangel und damit die Überlastung einzelner Lehrer noch erheblich gesteigert werden. Eine Besserung dieser für Preußen beschämenden Zustände ist nicht so schwer; aber sie kostet Geld. Und die Volksschule wird nun einmal als das Stiefkind des Staates behandelt, obgleich „die Kulturaufgaben“ angeblich „nicht leiden“.

Diese Sätze treffen mit voller Wucht auch die Verhältnisse in Baden.

Eine drastische Illustration erfuhren unlängst im thüringischen Dorfe Niedertopfstedt die dortigen traurigen Schulhausverhältnisse. Der Lehrer erzählte den Kindern, dieweil es einen Tag vor Sedan war, gerade von der großen Schlacht, da — ein lautes Prasseln und Krachen

<sup>16)</sup> Metzger und Ganzmann, Lehrbuch der frz. Sprache. II. Berlin 1904.

<sup>14)</sup> v. Sallwürf, Fünf Kapitel. — v. Sallwürf, Die Leitmotive der Reform des Unterrichts der neueren Fremdsprachen. Lehrproben 1889. — Dr. F. Ziehen, Verbindung der sprachlichen mit der sachlichen Belehrung. Leipzig 1902. — Dr. B. Lange, Beobachtungen und Erfahrungen. Wien 1897. — A. Winkler, Hat die analytisch direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt? Mähr. Ostrau 1898.

<sup>15)</sup> D. Ganzmann, Über Sprach- und Sachvorstellungen. Berlin 1902.

an der Decke, und im Nu füllten dicke Wolken von Lehm- und Kalkstaub die im Parterre gelegene Schulstube. Als sich die Luft wieder klärte — einige Kinder waren entsetzt zum Fenster hinausgesprungen — sieht man die Scheuerfrau unter einem großen Loch in der Decke im Klassenzimmer stehen, den Kopf mit wehmütiger Gebärde haltend. Die arme Frau, die durch die altersschwache Decke hindurchgebrochen, zum Glück ohne Schaden zu nehmen, murmelte ein paar Worte der Entschuldigung; dann war sie hinaus. Der Herr Lehrer aber sammelte seine Schar und suchte sich, so gut es ging, ein weniger gefährliches Schullokal, nämlich . . . den Tanzsaal der Gemeindegemeinde. So geschah am 1. September 1904 in Niedertropfsted in Thüringen.

Ähnliche Volksschulverhältnisse trifft man beispielsweise oft auch in Ostpreußen u. a. Gebieten. In Baden sieht's besser aus, aber mangelhafte Schulhäuser trifft man oft genug. Die Oberschulbehörde sollte da energischer vorgehen, und der Staat sollte den Gemeinden mehr Zuschüsse geben, damit sie zeitgemäße und ausreichende Schulräume herstellen können. Unter mangelhaften Schulräumen leidet der Unterricht not.

Hdbg. Tagel.

J. Straub.

## Die Abschiedsfeier für Herrn Kreisschulrat Dr. Engel

am Samstag, den 17. Sept. in Mosbach gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Hochachtung, Liebe und Verehrung, deren sich der Scheidende bei der gesamten Lehrerschaft des Schulkreises erfreuen durfte. Etwa 180 Lehrer aus allen Teilen des Schulkreises hatten sich eingefunden, um letztmals einige Stunden des Beisammenseins mit ihrem scheidenden Vorgesetzten zu verbringen und zu zeigen, daß sie wahre Verdienste zu würdigen wissen. Auf ergangene Einladung hin hatten sich auch verschiedene Gäste, darunter der Großh. Amtsvorstand von Mosbach eingestellt. Nachdem Herr Kreisschulrat Dr. Engel, von drei Lehrern in seiner Wohnung abgeholt, erschienen war, eröffnete der Kreisvertreter, Herr Klein-Diedesheim, kurz nach 3 Uhr die Feier, indem er zunächst seiner großen Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab und allen Teilnehmern einen herzlichen Willkommgruß entbot. Hierauf feierte er den Scheidenden mit etwa folgenden Worten:

„Die überaus große Beteiligung an unserer Feier dürfte unserm scheidenden Vorgesetzten am besten zeigen, wie allgemein in unserm Kreise das Bedürfnis empfunden wurde, ihm am Tage seines Abschieds nochmals Liebe und Verehrung zu erzeigen; sie ist zugleich aber auch der beste und sicherste Beweis von dem schönen Verhältnis, das allezeit zwischen ihm und uns bestanden hat und ohne das eine gedeihliche Wirksamkeit und ein sicherer Erfolg in unserem Berufe nicht möglich ist. So sehr wir ihn von Herzen beglückwünschen zu seiner Beförderung auf einen entschieden günstiger gelegenen und in vielen Beziehungen angenehmeren Posten, ebenso sehr aber müssen wir andererseits seinen Weggang aus unserm Kreise als einen Verlust bedauern.“

War doch Herr Kreisschulrat Dr. Engel während seiner 10jährigen Wirksamkeit im Schulkreise Mosbach uns allen ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, der bei allen Anforderungen an Schule und Lehrer doch allezeit den Verhältnissen Rechnung zu tragen verstand.

Sein Gerechtigkeitsinn, seine Unparteilichkeit, seine Gemütlichkeit im Umgang erwarben ihm die Hochachtung und Verehrung aller ihm unterstellten Lehrer. Seine Arbeitskraft, seine Pflichttreue im Dienst, sein freundliches Entgegenkommen in allen dienstlichen Angelegenheiten, vor allem aber sein hoher vaterländischer Sinn — wie herrlich leuchteten diese Tugenden uns Lehrern voran! Wir haben ihn kennen und schätzen lernen als einen Bisittator, der das Ergebnis einer Prüfung nicht abhängig macht von Zufälligkeiten, von Nebenachen und kleinlichen Dingen, sondern die gewissenhafte Arbeit des Lehrers im ganzen beurteilt und der erfolgreichen Arbeit auch Lob und Anerkennung spendet.

Ich fühle mich berechtigt, auszusprechen, daß wir niemals in einseitiger, kleinlicher und pedantischer Weise beaufsichtigt wurden, daß niemals auf unterrichtlichem Gebiet irgend ein lästiger Zwang auf uns wäre ausgeübt worden, sondern daß Herr Kreisschulrat Dr. Engel stets jedem unter uns das nötige Maß von persönlicher Freiheit gewährte, ohne die ein rechter Lehrer gar nicht gedacht werden kann.

Herr Dr. Engel hat sein Schulaufsichtsamt stets von großen Gesichtspunkten aus aufgefaßt und verwaltet und sich allezeit einen freien, weiten und unbefangenen Blick bewahrt.

Man gebraucht heute viel das Schlagwort vom erzieherischen Unterricht. Ich möchte behaupten: Weil wir unsern Beruf nicht handwerksmäßig ausüben genötigt wurden, weil wir uns nicht nach tausenderlei Instruktionen und Anweisungen, Rund- und Einzelverfügungen richten mußten, sondern die nötige freie Bewegung im Unterricht hatten, fanden wir reichlich Gelegenheit, erzieherisch zu unterrichten. Herr Kreisschulrat Dr. Engel hat aber sein Schulaufsichtsamt nicht nur von dieser einen Seite aufgefaßt; er hat uns nicht nur visitiert und kontrolliert, er war uns auch allezeit ein Mitberater und Mithelfer und suchte stets anregend und fördernd auf uns einzuwirken.

Letzteres trat ganz besonders zutage bei den amtlichen Konferenzen, wo er es nicht nur verstand, die richtigen Referenten für die zur Be-

handlung vorgelegten Fragen aus der Schulpraxis zu gewinnen, sondern auch selbst mit dem reichen Maß seines Wissens uns durch die klare, umfassende Behandlung so vieler Themen zu erfreuen, zu fesseln und zu fördern.

Herr Dr. Engel war uns allezeit ein Vorgesetzter, der Vertrauen suchte und Vertrauen spendete und auch an Freud und Leid seiner Lehrer gerne teilnahm.

Ein solch schönes Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen birgt großen Segen in sich; es erzeugt bei den unterstellten Lehrern nicht nur Liebe und Verehrung, sondern weckt und stärkt auch die Berufsfreudigkeit, die unserm Stande ganz unerlässlich ist.

Im Namen der Lehrerschaft des Kreises spreche ich unserm scheidenden Herrn Kreisschulrat den tiefgefühltesten Dank aus für seine treue Hingabe an die gemeinsame Arbeit, für seine humane Führung und Leitung, für alles, was er uns in jeder Hinsicht gewesen ist.

Wir nehmen Abschied von ihm mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen. Wir wünschen ihm ein gesegnetes, neues Arbeitsfeld, wir wünschen ihm eine fernere glückliche Lebenszeit. Möge er von der heutigen Abschiedsfeier die Überzeugung mitnehmen, daß wir ihn allezeit in bestem Andenken behalten werden.“

Das auf den Scheidenden ausgebrachte Hoch fand begeisterten Widerhall.

Herr Oberlehrer Hoffmann-Mosbach gedachte in herzlichen Worten der Familie des Herrn Kreisschulrats, die allezeit in bestem Einvernehmen mit der Einwohnererschaft der Stadt Mosbach gestanden habe und schloß mit dem Wunsch auf ein ferneres Wohlergehen.

Kaum mehr ergriff der Scheidende selbst das Wort, um zunächst für die Beweise der Verehrung und der Anerkennung, die ihm bei der Feier dargebracht worden seien, seinen Dank auszusprechen. Wenn er von seiner Wohnung aus die bewaldeten Berge und die lieblichen Wiesengründe überschaute, überkam ihn das Gefühl der Behmut, da er nun von der ihm lieb gewordenen Stätte scheiden müsse.

In trefflichen Worten, die oft von lebhaftem Beifall unterbrochen wurden, wies er dann auf die hohe Bedeutung des Lehrerberufs und den Kulturwert der Lehrerarbeit, sowie die Pflichten eines Kreisschulrats hin und betonte besonders, daß er seinen unterstellten Lehrern nicht nur ein Bisittator, sondern allezeit ein Mitberater und Freund habe sein wollen. Sein Hoch galt dem aufstrebenden, deutschen Lehrerstande.

Den musikalischen Teil der Feier hatten die Herren Bier, Schlez, Kling, Treusch, Münz, Stauch und Klein übernommen, die mit ihren Klavier-, Violin- und Gesangsvorträgen viel zur Verschönerung der Feier beitrugen und reichen Beifall ernteten. — „Ehre, wem Ehre gebührt!“ Unter diesem Zeichen hatte die schön verlaufene Feier gestanden.

Gerne hätten wir unsern Herrn Dr. Engel behalten. Es hat nicht sollen sein. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

## Verschiedenes.

Heidelberg. S. K. H. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Hauptlehrern Heinrich Becker in Leimen, Martin Frey in Kuppenheim, Vinzenz Röttle in Stetten, Heinrich Waldi in Hilsbach, Ferdinand Gärtner in Königheim, Jakob Neu in Eppelheim, Andreas Bier in Werbach, Johann Schlötterer in Sodenheim, Adolf Sterk in Hartheim, Gottlieb Finter in Rehl-Stadt, Heinrich Gebhard in Rehl-Dorf, Georg Hedmann in Reimbischhofheim, Christian Keim in Eisingen, Wilhelm Stockert in Reicholzheim, Konstantin Beck in Psullendorf, August Döpfner in Heidelberg, Karl Link in Bruchsal, Adam Meyer in Heidelberg, Karl Stuß in Mannheim und Karl Friedrich Walch in Freiburg das Verdienstkreuz vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Heidelberg. Akademische Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen. Mehrere der Herren Dozenten der Ferienkurse sind gleich nach Schluß der Kurse abgereist, so daß die Nachfrage über das Ergebnis der Kurse sie erst jetzt nach ihrer Rückkehr erreicht hat. Herr Geh. Rat Windelband schreibt: „Ich bedaure das umso mehr, als ich gerne meiner vollkommenen Befriedigung über die außerordentlich rege und stilllich verständnisvolle Teilnahme an meinen Vorträgen Ausdruck gegeben hätte.“

Heidelberg. Fünfundvierzig Jahre im Dienste der Volksschule stiegen die im treuen Arbeit ergrauten Männer, die letzten Sonntag im Darmstädter Hof dahier in ansehnlicher Zahl zusammen kamen, um einige Stunden gemeinsamen Gedankens zu genießen. Wie viele Widerwärtigkeiten können in einer solch langen Reihe von Jahren, besonders von einem Volksschullehrer, erlebt werden! Aber auch wie viele Stunden der reinsten Freude, der innigsten Genugtuung bietet eine solche Zeit dem treuen Lehrer, der es als einen Vorzug gegenüber allen andern Berufsarten empfindet, daß es ihm beschieden ist, dem Liebsten, was wir besitzen, den Kindern, seine Lebensarbeit zu widmen! Diesem Bewußtsein gaben auch die Tischreden schönen Ausdruck, und wenn auch mancher in Behmut der Klage des Psalmisten gedenken mochte,

so lag doch auf allen Gesichtern der milde Sonnenschein des Herbstes mit seinem reichen Segen. Ein gutes Mahl, Spaziergänge in die herrliche Stadt und Umgebung, der Besuch des Schlosses und seiner Räume sowie des Schloßkonzertes, wozu der verehrliche Stadtrat Freikarten zur Verfügung gestellt hatte, und zuletzt das gemüthliche Zusammensein in der prächtigen Stadthalle usw. — alles vereinigte sich, den Tag zu einem angenehmen zu gestalten. Erhebende Worte richteten beim Festmahle die Herren Meyer, Hoffmann, Erhardt, Gödel, Siegmund und Berger an die Versammlung. Besondern Dank möchten wir den Frauen widmen, die sich durch ihre Anwesenheit als treue Lebensgefährtinnen wie in Leid so in Freud' erwiesen haben. Nicht vergessen bei der Dankspflicht seien die Herren Kollegen Meyer in Heidelberg und A. Hoffmann in Mannheim, die sich der Veranstaltung des Gedentages in selbstloser Hingabe gewidmet haben. Auch dem Redakteur des Vereinsorgans, Herrn Gödel, sei herzlicher Dank für sein Erscheinen gewidmet. Auf Wiedersehen in 5 Jahren bei halbjahrhundertjähriger Jubelfeier!

**Mannheim.** Das Handelsschulwesen. In verschiedenen Städten Badens wurde in den letzten Jahren das Handelsschulwesen neu organisiert. Es wurden Ortsstatute geschaffen und für sämtliche Handlungslehrlinge unter 18 Jahren die Schulpflicht eingeführt. Der Unterricht findet zumeist am Tage statt. Teilweise ist dieser Unterricht auch für Handlungsgehilfen verbindlich, an einigen Schulen ist er indessen nur fakultativ. Das erforderliche Lehrpersonal bildet sich bis heute teils privatim vor, teils besuchen die betr. Herren einen der alljährlich von der bad. Regierung in Karlsruhe veranstalteten Kurse. Als besonders geeignet haben sich die Reallehrer erwiesen, die auch den unsern Kaufmannsstände unentbehrlichen Fremdsprachenunterricht zu erteilen vermögen. Ausschließlich Reallehrer verwenden längst schon Pforzheim und Bruchsal. Ihnen haben sich nun auch Karlsruhe und Freiburg angeschlossen. Laut Stadtratsbericht wurden zunächst in Karlsruhe die Herren Sütterlin, Greiner, König und Fink und in Freiburg Karl Maier als Reallehrer etatmäßig angestellt. Es steht zu erwarten, daß nun auch die größte unserer Handelsfortbildungsschulen, die Anstalt in Mannheim, den genannten Städten mit der definitiven Anstellung von Reallehrern bald nachfolgen und im nächsten Budget die erforderliche Anzahl Stellen beantragen wird, schreibt die „N. B. L.“

(Zu diesem Bericht haben wir zu bemerken, daß sich in Heidelberg und an andern Orten als Lehrer an Handelsschulen tüchtige Volksschullehrer vorzüglich bewährt haben.)

**Mannheim.** (Konferenzbericht). Über das Thema: „**Reaktion und Revolution in Deutschland in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts**“ hielt Herr Karl Beck auf der letzten Konferenz einen fünfviertelständigen Vortrag, dessen Hauptpunkte wir hier, weil von allgemeinem Interesse, skizzierend wiedergeben wollen. Er führte etwa folgendes aus:

Auf dem Wiener Kongreß wurden die Verhältnisse der europäischen Völker nach dem Sturze Napoleons neu geordnet. Dabei nahmen Metternich und die ihm gleichgesinnten Diplomaten um Rücksicht auf dynastische Interessen und Machtverhältnisse. Von den Völkern und deren Rechten war keine Rede. Metternich suchte den einzelnen Fürsten die volle Souveränität zu erhalten. Die Völker, welche in den Befreiungskriegen die größten Opfer an Gut und Blut gebracht hatten, sollten leer ausgehen. Die berechtigten Forderungen des Volkes — Bewilligungsrecht der Geldmittel und Kontrolle derselben, Anteil an der Gesetzgebung — wurden als revolutionär verpöndelt. Wohl erhielten die Bundesakte das Versprechen, daß ständische Verfassungen zu gewähren seien. Allein nur eine kleine Anzahl von Mittel- und Kleinstaaten führte solche vor und zu Anfang der zwanziger Jahre ein; Oesterreich und Preußen regierten ohne Verfassung. Der Bundestag stellte nur eine Vertretung der Fürsten dar. Da die Durchführung wichtiger Beschlüsse eine Zweidrittelmehrheit, manche sogar Einstimmigkeit erforderten, so konnte jede Verbesserung hintangehalten werden. Nach außen entfaltete der Bundestag keine Macht, wie er auch die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands nicht förderte; auch geistigen Bewegungen gegenüber war er mißtrauisch. Dies mußte besonders die deutsche Burschenschaft erfahren, welche die studierende Jugend mit deutsch-nationalen Gesinnungen erfüllte. Am 17. und 18. Oktober 1817 beschloßen die Burschen, auf der Wartburg die 300jährige Gedentfeier der Reformation und den 4. Jahrestag der Leipziger Schlacht festlich zu begehen. Der würdige Verlauf des „Wartburgfestes“ wurde beeinträchtigt, indem eine Anzahl Burschen verschiedene Schriften verbrannten, deren Verfasser, wie Kogebue, durch unpatriotische Haltung den Zorn der Studenten erregt hatten. Dies erregte das Mißtrauen Metternichs. Als nun gar Sand den Dichter Kogebue in Mannheim erdolchte (1819), gab dieser politische Mord, dem die Burschenschaft durchaus fernstand, Metternich den Vorwand, seine schlecht verhaltenen völk- und freiheitsfeindlichen Pläne zu verwickeln. Besonders die Universitäten erschienen ihm als reine, als wahre Lasterschöden, und er wußte zu Karlsruhe 1819 den größten Teil der Fürsten zu gewinnen, daß sie der Aufhebung der Pressefreiheit der Universitäten und der Pressefreiheit zustimmten. Verdiente Männer wie: Arndt, Jahn, Schleier-

macher, die beiden Welcker und viele andere wurden verfolgt, und einige verloren sogar ihre Stelle.

Diese Karlsbader Beschlüsse wurden durch die Wiener Schlußakte 1820 für ganz Deutschland verbindlich. In Wien waren auch die Zollvereinsbestrebungen Preußens angefeindet worden; doch scheiterten alle Angriffe an Preußens Festigkeit. Ja, die Grenzen dieser wirtschaftlichen Vereinigung umschlossen immer mehr Staaten, und 1835, als Baden beitrug, waren bereits 18 Staaten mit 23 Mill. Einwohnern wirtschaftlich geeint, eine verheißungsvolle Vorbedeutung für die politische Einigung. Während Preußen auf wirtschaftlichem Gebiete große Erfolge aufzuweisen hatte, wurden die 1823 eingeführten Provinziallandtage als keine große politische Errungenschaft angesehen. Der unerhörte Druck, der auf ganz Deutschland lastete, lenkte die Aufmerksamkeit der Gebildeten weg von den trostlosen heimischen Zuständen auf die Freiheitskämpfe der Griechen. Das politische Leben schien erstarbt.

Da wurde es durch die Pariser Julirevolution 1830 von neuem erweckt. Frankreich hatte die Bourbonen verjagt und Louis Philipp zum König ausgerufen. Belgien riß sich von Holland los und erlangte seine Selbstständigkeit; doch der Ausstand der Polen erlag der russischen Despotie. In Deutschland äußerten sich die Wirkungen der Julirevolution infolge der Verschiedenheit der politischen Verhältnisse auch verschieden; noch war kein gemeinsames Ziel vorhanden. Die Braunschweiger vermochten sich ihres despotischen Herzogs Karl zu entledigen; dagegen waren die Verfassungskämpfe der Kurhessen erfolglos. Baden führte die Pressefreiheit ein; doch war sie nur von kurzer Dauer. Zu einer impotanten Kundgebung politischen Lebens gestaltete sich das Hambacher Fest 1832, an dem sich mehr als 30 000 Personen beteiligten; doch zeitigte dasselbe keine dauernden politischen Folgen. Im Gegenteil, die Reden, welche die Einheit Deutschlands, Volkssouveränität und Völkerverbrüderung forderten, konnten nicht zu politischer Klärung der Massen führen. Der im Jahre 1833 in Frankfurt erfolgte Sturm auf den Bunsenpalast verlief unglücklich und hatte für die gefangenen Teilnehmer, meist Studenten, schwere Festungshaft zur Folge.\*

Gerechte Entrüstung erregte der im Jahre 1837 erfolgte Verfassungsbruch in Hannover. König Ernst August hob die 1833 zustande gekommene Verfassung einseitig auf und führte die schlechtere von 1819 wieder ein. Die Beamten entband er ihres Eides auf die bisher gültige Verfassung. Dagegen verwahrten sich sieben Professoren der Göttinger Universität (Jakob und Wilhelm Grimm, Dahlmann, Weber, Servinus, Ewald und Albrecht), wodurch sie ihr Amt verloren. Doch fanden die unerschrockenen Männer Unterkunft und Stellung in andern Bundesstaaten.

Als Friedrich Wilhelm IV. 1840 den Thron bestieg, erwartete man von ihm allgemein die Einführung einer Verfassung. Doch der hochbegabte Fürst zeigte nur zu bald seinen Widerwillen gegen konstitutionelle Einrichtungen und enttäuschte die auf ihn gesetzten Hoffnungen.

Da brach im Februar 1848 in Paris die Revolution aus, durch die das Königtum Louis Philipps gestürzt und die Republik proklamiert wurde. Die Wirkung in Deutschland war unübersehbar, und man fühlte die unübersehbare Tragweite dieses Ereignisses. Mit einem Schlage änderten sich allenthalben die politischen Verhältnisse, und die Regierungen suchten durch Berufung liberaler Minister den Sturm zu beschwören. Selbst in den Großstaaten Preußen und Oesterreich zeigte sich die Bewegung stark genug, um verfassungsmäßige Rechte zu erwirken. Ein am 15. März in Wien erfolgter Aufstand führte zum Sturze Metternichs, und die Regierung versprach eine Verfassung. Auch der König von Preußen hatte einen konstituierenden Landtag berufen. Bei der geplanten Dankeshuldigung am 18. März kam es vor dem Berliner Schloß zu einem Zusammenstoß mit den Truppen, woraus sich ein blutiger Straßenkampf entspann. Ein Befehl des Königs ordnete den Rückzug der Truppen an, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Allein der Aufstand hatte für den König manche Demütigung im Gefolge, so bei der Beerdigung der gefallenen Aufständischen.

Schon vorher, am 5. März, hatte eine Versammlung hervorragender Politiker in Heidelberg die Berufung eines Parlaments angebahnt und einen Siebenerausschuß beauftragt, alle früheren und jetzigen Ständemitglieder in Deutschland und sonstige hervorragende Politiker zu einem Vorparlament auf den 30. März 1848 nach Frankfurt einzuladen. Nach Abweisung verschiedener Anträge stellte das Vorparlament die Wahlordnung und Wahlteilung Deutschlands fest. Ein Fünferausschuß überwachte die Wahlen. Regierungen und Bundestag hießen diese nichtamtlichen Handlungen gut, da ein Verbot den Ausbruch einer Revolution herbeizuführen drohte. Im April 1848 entsetzte Hecker in Baden einen Aufstand, der die vom Vorparlament abgelehnte Republik mit Gewalt einführen sollte. Doch wurden seine Scharen am 20. April bei Randern verprengt, wobei General v. Gagern fiel.

\* Eine klassische Schilderung hierüber enthält Friß Reuters „Ut mine Festungstid.“ (Heißt hochdeutsche Festungstid.)

Am 18. März 1848 trat das erste deutsche Parlament, deren Vorsitz v. Gagern führte, in Frankfurt zusammen. Die Erklärung der Nationalversammlung, daß ihr allein das Recht zustehe, die deutsche Verfassung zu bestimmen, erwies sich als ein politischer Fehler, da hierdurch der andere Kontrahent, die Regierungen, welcher die wirklichen Machtmittel besaß, die Verfassung durchzuführen, von der Beteiligung am Verfassungswerke ausgeschlossen ward.

Das Parlament bewilligte Mittel für eine Flotte. Um von den verfassunggebenden Arbeiten nicht abgelenkt zu werden, schuf es eine Centralgewalt, deren Träger Erzherzog Johann von Österreich und verantwortliche Minister wurden. Ein Vorschlag Rathys, den Bundestag zum Vollzieher und Mitarbeiter zu gewinnen, war durch den eben erwähnten Beschluß abgelehnt. Die Nationalversammlung begann die Beratung der Verfassung mit der Festlegung der Grundrechte. Dabei ging viel Zeit verloren, und die der Verfassung widerstrebenden Gewalten fanden Zeit, sich zu stärken.

Ein Krieg mit Dänemark wegen Schleswig wurde von preussischen Truppen unter Wrangel siegreich geführt; doch zwangen Rußland und England Preußen zum Abschluß des ungünstigen Vertrages vonalmö. Die Nationalversammlung verwarf ihn (5. Sept.), mußte sich aber in der Folge (14. Sept.) doch zur Annahme bequemen, da sie keine Mittel besaß, Preußen zu weiterer Kriegsführung zu zwingen, oder den Krieg mit eigenen Mitteln weiter zu führen. Die Genehmigung des Vertrags entfachte in Frankfurt einen Aufstand gegen die „reaktionäre Mehrheit“, der aber durch die Truppen der Mainzer Garnison überwältigt wurde. Leider fielen zwei Abgeordnete der Rechten, Fürst von Scknowsky und General von Auerswaldt als Opfer einer fanatisierten Menge. Strubes Septemberaufstand in Baden endete mit der Niederlage und Gefangennahme ihres Anführers. Auch der Oktoberaufstand in Wien war durch Windischgrätz niedergeworfen, wobei das Mitglied der Nationalversammlung, Robert Blum, der den Wienern eine Sympathieadresse der Frankfurter Linken überbracht hatte, entgegen dem Rechte erschossen wurde. Auch in Berlin verbrauchte der konstituierende Landtag seine Kräfte in unfruchtbaren Kämpfen. Der König hob die nach Brandenburg verlegte Versammlung auf und oktroyierte eine Verfassung.

In Frankfurt hatte sich die konstitutionell-monarchische Partei in zwei Hauptgruppen gespalten, von denen die großdeutsche Österreich als Vormacht wünschte, die kleindeutsche den Ausschluß Österreichs und die Führung Preußens anstrebte; doch sollte mit Österreich ein Bündnis geschlossen werden. Da erließ Österreich am 7. März 1849 eine Verfassung, wonach Österreich, Ungarn und Italien eine unteilbare Monarchie bilden sollten. Da aber das deutsche Parlament bereits bestimmt hatte, daß deutsche Bundesstaaten mit außerdeutschen nur durch Personalunion verbunden sein dürften, so verließ diese österreichische Verfassung gegen ein Prinzip der Deutschen. Die kleindeutsche (preussisch-deutsche) Partei gewann daher die Oberhand und schritt am 28. März 1849 zur Vollendung des deutschen Verfassungswerkes, das einen erblichen Kaiser, ein Staaten- und Volkshaus zu Deutschlands Regierung anerkennen sollte. Am 29. März erfolgte die Wahl Friedrich Wilhelms IV. zum deutschen Kaiser. Die ablehnende Haltung, die der König mit dem Fehlen der Zustimmung der deutschen Fürsten begründete, brachte das Verfassungswerk zum Scheitern. Die meisten Abgeordneten traten daher aus dem Parlament aus. Die Zurückgebliebenen, welche den Sitz des nunmehrigen „Rumpfparlamentes“ nach Stuttgart verlegten, vermochten den Gang der Dinge auch nicht mehr aufzuhalten. Die Bewegung zu Gunsten der Reichsverfassung führte zur Revolution von 1849, die von preussischen Truppen unterdrückt wurde.

Die aus durchaus berechtigten Motiven hervorgegangene deutsche Bewegung endete völlig ergebnislos; ja, die Errungenschaften von 1848 gingen noch verloren. Doch eine nicht allzuferne Zeit reifte die scheinbar vernichtete Knospe deutscher Freiheit und Einheit, und dasselbe Geschlecht, das seine Hoffnungen für immer begraben wähnte, erlebte ihre herrlichste Auferstehung im Jahre 1871.

Reicher, wohlverdienter Beifall belohnte den Referenten für seine gediegene Arbeit, und es wäre vielen Kollegen, besonders solchen, die noch vor der Dienstprüfung stehen, ein Dienst erwiesen, wenn Herr Beck sich zur Veröffentlichung seines Vortrages in den Schulzeitungen entschließen könnte.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden in der Weise erledigt, daß Herr Weggoldt als Bevollmächtigter der Mitglieder des Pestalozzvereins und Herr Rosenthal als solcher für die Konfraternitas gewählt wurden.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit, wobei eine Anregung des Herrn Liebmann eine längere Debatte hervorrief und die lt. Dienstweisung für die Bezirksobmänner dem Sinne nach bereits so geregelt ist, wie Herr Liebmann wünscht, teilte der Vorsitzende noch mit, daß er nach offizieller Bekanntgabe der Versetzung des Herrn Kreis Schulrats Dr. Engel nach Mannheim diesem namens der Konferenz gratuliert habe und verlas das Antwortschreiben. Die Besprechung der Mannheimer Gehaltsfrage mußte der vorgeschrittenen Zeit halber auf die nächste Konferenz verschoben werden. Um 1/2 12 Uhr war Schluß der Konferenz.

Karlsruhe. Die Grundgedanken des Vortrages von Oberlehrer Dr. A. Waag auf der Kölner Neuphilologenversammlung sind wohl in der letzten Nummer der Schütz. (Liter. Rundschau: Eggert, der psycholog. Zusammenhang . . .) nicht in allem ganz richtig wiedergegeben. W. sagte nicht, „daß eine annähernde Beherrschung der Fremdsprache durch den Schulunterricht nur erreichbar sei auf Kosten der Muttersprache“, sondern „die Fachschule, der es auf möglichst rasche praktische Beherrschung der lebenden Sprache antomme, könne auf die Übung im Übersetzen verzichten.“ Der Grundgedanke des Vortrages ist aber nach den N. Sp.: „Die neupraxische Schule steht oder fällt als eine dem Gymnasium gleichwertige Bildungsschule, je nachdem sie der Kunst des Übersetzens der fremdsprachlichen Meisterwerke in die Muttersprache in den Mittel- und Oberklassen weiten Raum gönnt oder ihr die Pforten verschließt.“ G.

Bretten, 15. Sept. Am Samstag den 10. September fand in der „Stadt Pforzheim“ hier eine von Damen und Herren überaus zahlreiche besuchte Versammlung der freien Konferenz Bretten statt. Erschienen waren u. a. auch Herr Kreis Schulrat Säger, Herr Kreisvertreter Bränner, Mitglieder benachbarter Konferenzen, besonders aus dem Bezirke Eppingen, und einige Kollegen aus Württemberg. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Ebel in Ruitsh, sprach der weitbekannte Naturforscher, Herr Hauptlehrer Kneuder aus Karlsruhe, über seine Forschungsreise vom Sinai zum Libanon. Gelehrte sind selten gute Redner; Herr Kneuder ist eine Ausnahme. In ungemein feiselnder Weise schilderte er, oft durch ausgezeichneten Humor gewürzt, seine Erlebnisse und die Gefahren der 4 Monate umfassenden Tour durch Gegenden, die vermutlich noch kein Europäer betreten hat. Herr Kneuder hat versprochen, den Vortrag, beleuchtet durch eine größere Anzahl Lichtbilder (Selbstaufnahmen) vor einem größeren Publikum zu wiederholen. Der Konferenztag sollte aber auch zugleich Gelegenheit bieten, mit unserm hochgeschätzten Herrn Kreis Schulrat Säger noch einige Stunden zusammen zu sein, um ihm die Gefühle der Wertschätzung nochmals kund zu geben. Bekanntlich kommt der Bezirk Bretten auf 1. Oktober l. J. zur neuerrichteten Visitation Pforzheim. Der Konferenzvorsitzende feierte den Herrn Kreis Schulrat als gerechten und humanen Vorgesetzten, der stets bestrebt gewesen sei, die Lehrer in ihrem schweren Berufe fährend, ratend und helfend zu unterstützen. Möge er noch lange in bester Gesundheit seines Amtes walten zum Wohle der Schule! Herr Kreis Schulrat Säger dankte in herzlichen Worten für die Kundgebung. Er selbst verliere den Bezirk Bretten nur ungern und bat, ihm ein gutes Andenken bewahren zu wollen. Allgemeine Freude erregte die Mitteilung, daß Herrn Oberlehrer Schöner in Stein von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog das Verdienstkreuz vom Bähringer Löwen verliehen worden sei. Wir gratulieren dem wackeren Kollegen zu dieser wohlverdienten Auszeichnung, die ein Beweis dafür ist, wie Großherzog Friedrich treue Schularbeit belohnt. Herr Kreisvertreter Bränner drückte seine Freude aus über den schönen Verlauf der Versammlung, wozu die Konferenztageliste wesentlich beigetragen habe. Einem gern gesehenen Gaste unserer Konferenz, Herrn Hannich, sei auch an dieser Stelle Dank gesagt, daß er seine Sangeskunst zur Verfügung stellte und einige schöne Lieder prächtig vortrug. Man merkt seiner unverdorbenen Stimme wohl an, daß er noch nie in stauziger Schulküche gestanden. Ein schönes Fest liegt hinter uns, das so recht geeignet war, Geist und Gemüt anzuregen, notwendig für den, der auf einsamem Posten steht und die Schattenseiten des Lehrerberufes hat zu verspüren bekommen.

Baden-Baden, 19. Sept. An einem herrlichen Herbsttage war es — das Lösungswort: Lehrerjubiläum im Herzen — als wir nach des Tages Arbeit den Wanderstob ergriffen, um nach dem freundlichen Singheim zu pilgern. Wer wollte auch säumen? Galt es doch, heute einem der Unrigen, Herrn Strigel-Schiftung, zu seinem goldenen Jubiläum unsere Glückwünsche zu überbringen. Der mit der Büste des Landesfürsten gezierter Saal zum Dahlen füllte sich nach 3 Uhr mit den aus Stadt und Land herbeiströmenden Damen und Herren, unter diesen die Geistlichkeit aus Singheim und der Stabhalter aus Schiftung, welcher Umstand schon zum voraus einen guten Eindruck machte. Der Vorsitzende, Herr Konrad, begrüßte den Jubilar und dessen Gemahlin sowie die übrigen Erschienenen aufs herzlichste und forderte alle auf, an einem solchen Feste auch wirklich zu jublieren. Seine Mahnung sollte nicht ungehört bleiben. Nun ergriff der Festredner, Herr Oberlehrer Enderle-Singheim das Wort, um in trefflicher Weise uns vor Augen zu führen, was es heißt: 50 Jahre in Nähe und Arbeit seines schweren Amtes zu walten. Freud und Leid, lechteres vorherrschend, zeichneten auch hier die Bahn des Jubilars, und als ein Wunder sei es zu bezeichnen, daß derselbe heute noch körperlich und geistig so rüstig auf eine so lange Dauer mühevoller Arbeit zurückschauen könne. Das Hoch auf den Jubilar fand begeisterte Aufnahme. Im Namen der Konferenz Baden überreichte nun Herr Konrad dem Jubilar einen prachtvollen Regulateur mit der Widmung auf Metallschild: „Zum 50jährigen Jubiläum von der Konferenz Baden.“ Hierauf überbrachte der Herr Stabhalter aus Schiftung die Glückwünsche der Gemeinde, wobei er in sehr schöner Weise der Arbeit des Jubilars Anerkennung und Dank entgegenbrachte. Der Ortsgeistliche aus Singheim sollte der religiös-erzieherischen Arbeit des Jubilars den gebührenden Dank. Gerührt dankte der Jubilar für all die Ehrungen des heutigen Tages und gab

uns aus seinem reichen Schatzlein der Erfahrungen manch goldene Perle. Herr Haffner in Sandweier toastete auf die Gemahlin des Jubilars als Lebensgefährtin eines Lehrers, namentlich dazu berufen, die so oft gefurchte Stirne des Mannes wieder zu glätten. Frau Musik sollte und durfte aber auch nicht zu kurz kommen. Nach einem vierhändigen Eröffnungsmarsch durch den Jubilar und dessen Sohn erfreuten uns unsere Klavierspieler durch verschiedene Vorträge; Kommerslieder ernst und heitern Inhaltes wechselten mit Doppelquartetten ab, und auch der Tanz sollte noch zu seinen Rechten kommen. So verlief das Fest als ein Lehrerfest in des Wortes wahrster Bedeutung. Es wurde in der Tat jubiliert, und wäre nicht das unaufhaltsame Dampfrost gewesen — wer weiß — es wäre jedenfalls spät geworden. Hochbefriedigt zog man nach Hause mit dem Gedanken im Herzen: So die Glieder eines Standes sich gegenseitig ehren, so ehren sie ihren ganzen Stand.

**Aus dem Wiesental.** Wieder einen Schritt vorwärts! Vergangene Woche war der Grohh. Amtsarzt hier — in einem kleinen Bergdörflein, — um eine sanitätspolizeiliche Visitation vorzunehmen. Daß dabei auch die Schule und Lehrerwohnung einer ersten und sachverständigen Prüfung unterzogen wurden, war für mich neu und wohlthuend.

Es hieß dabei nicht wie üblich: das und das sollte so und so sein — dies und jenes dürfte da sein, sondern: es muß da sein, es muß so und so sein! Die Vorschrift verlangt es. Ein derartiger Vorspann vor den Schulwagen zieht eben ganz anders, als wenn der Lehrer, gestützt auf diesbezügliche Verordnungen und appellierend an das Verständnis und Wohlwollen mancher Gemeindeverwaltungen, Verbesserungsvorschläge macht oder Förderungsanträge stellt.

Abgesehen davon, daß durch solche behördliche Wahrnehmung von Schulinteressen der ganze Betrieb erleichtert vonstatten geht, fällt auch manches für den allgemeinen Respekt vor Schul- und Lehrer-Angelegenheiten in den Augen der ländlichen Bevölkerung ab, und ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß dieser Gang des Bez. Arztes „zufolge höheren Auftrags“ gemacht wurde. Es ist diese neue Funktion des Physikus ein Beweis dafür, was die oberste Schulbehörde innerhalb ihres Ressorts — ohne von unten durch Petitionen oder vom Landtag dazu bewogen — zum Wohle der Lehrer und Schüler tun kann. Das Beste an diesen inneren, häuslichen Reformen ist ihr erzieherisches Moment; denn im selben Maße, als unsere Jugend die Vorteile eines hygienisch-tadellosen Schulhauses kennen lernt und während eines 8-10jährigen Verkehrs in demselben ihre Annehmlichkeiten sich angewöhnt, wird auch das spätere allgemeine Verständnis und der Geschmack für bessere Lebensführung gehoben und gefestigt. — Es ist deshalb Zweck dieser Zeilen, unserer Großherzoglichen Regierung Dank und Anerkennung dafür zu sagen, daß sie bei ihrem Bestreben, in den inneren Schulangelegenheiten bessernde Hand anzulegen, an diesem Zipfel gegriffen hat.

**Vom See.** Am 1. Sept. verließ Herr Kreis Schulrat Friedrich Blag den Schulkreis Konstanz, in dem er 12 Jahre mit seltener Berufstreue und Arbeitsfreudigkeit gewirkt hat, um sein neues Amt, die Kreis Schulvisitation Baden, zu übernehmen. Herr Kreis Schulrat Blag hat sich während seiner langjährigen Wirksamkeit im hiesigen Kreise stets als ein großer Lehrerfreund und als ein hervorragender Schulmann und tüchtiger Methodiker bewährt, der sein reiches Wissen und Können voll und ganz in den Dienst der Volksschule und der Lehrer gestellt und sich dadurch, wie auch durch seinen vornehmen Charakter das vollste Vertrauen und die innigste Zuneigung aller Lehrer des Kreises erworben hat. Dabei war er seinen Untergebenen stets ein leuchtendes Vorbild in strenger Pflichterfüllung und ganz besonders in der idealen Auffassung des Berufes. In der Ausübung seines schweren Amtes in dem großen weiträumigen Kreise konnte er sich nie genug tun; bald war er an den Gestaden des Ober- und Untersees, bald an den Ufern des Rheins, bald in den entlegenen Hegauer Bergen, bald auf dem rauhen Plateau des Linggaues unermüdet tätig, um Schulen zu prüfen, Konferenzen abzuhalten, den Lehrern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sie für ihren schweren Beruf zu begeistern und ihr Standesbewußtsein zu kräftigen. Den Lehrern war er bei solchen Dienstreisen mehr wohlwollender Freund und liebevoller Berater als Vorgesetzter, verlangte aber auch unnachlässig strengste Pflichterfüllung. Als Meister der Methode war er ein abgefragter Feind jeder Schablone oder gar des geistlosen Drills. Stets hielt er sich an den alten und bis in die fernsten Tage gültigen paulinischen Ausspruch: „Der Buchstabe tötet, nur der Geist macht lebendig;“ daher ließ er dem Lehrer in der Unterrichtsweise volle Freiheit.

Selbständiges logisches Denken und Arbeiten der Schüler war ihm bei seinen Prüfungen immer die Hauptsache, die Schulen des Kreises immer mehr zu heben, die allgemeine Volksbildung zu vertiefen und zu erweitern, war stets sein lebhaftester Wunsch. Um dieses schöne Ziel zu erreichen, scheute er weder Mühe noch Arbeit. Objektive Beurteilung, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, Wohlwollen und strengste Gewissenhaftigkeit zeichneten jederzeit seine Amtstätigkeit aus. Kein Wunder, daß ihm die Lehrer des Kreises sehr anhänglich waren, ihn hoch ver-

ehrten und sein Scheiden aus seinem langjährigen Wirkungskreise sehr bedauerten; ebenso selbstverständlich ist es, daß, sobald seine Beförderung bekannt wurde, die Vorsitzenden der Bezirkskonferenzen des Kreises in Radolfzell eine Besprechung abhielten und einstimmig beschlossen, alsbald eine allgemeine Kreisversammlung der Lehrer einzuberufen und Herrn Kreis Schulrat Blag durch eine Deputation speziell dazu einzuladen, um dem Scheidenden noch einmal die Gefühle der unbegrenzten Hochachtung, der innigen Verehrung und der herzlichsten Dankbarkeit öffentlich auszudrücken. Herr Kreis Schulrat Blag lehnte aber — bescheiden wie er ist — eine solche Dotation mit vielem herzlichem Danke ab. Bescheiden meinte er, einer solchen öffentlichen Kundgebung bedürfe es bei ihm nicht; zumal eine solche Versammlung in dem langgestreckten Kreise mit vielen entlegenen Ortschaften ohne Bahnverbindung manchem Lehrer beschwerlich fallen dürfte; er wisse, was ihm die Lehrer des Kreises waren und was er ihnen gewesen. Eine seiner schönsten Erinnerungen an den See werden stets die sein, daß er es miterleben durfte, wie die gesamte Lehrerschaft des ganzen Kreises stets zum Wohle der Schule harmonisch mit ihm zusammengearbeitet, und wie sich das Band der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens — das allein den Erfolg der gemeinsamen Arbeit verbürge — sich immer fester um beide Teile geschlungen habe. Für dieses feste Vertrauen sei er der Lehrerschaft besonders dankbar; es habe ihm nicht nur seine vielseitige Arbeit wesentlich erleichtert, sondern auch seine Berufstreue immer mehr erhöht und gestärkt, und er habe beim Scheiden nur noch den Wunsch, es möchten ihm die Lehrer am See, von denen er ungern scheidet, auch fernerhin ein gutes, ein freundliches Andenken bewahren. Und so unterblieb die geplante Kreisversammlung. Möge dem so warmen Schul- und Lehrerfreund — das ist der Wunsch aller Lehrer hier oben — im Schulkreise Baden das gleiche Vertrauen entgegengebracht werden, wie er es hier in so hohem Maße genoss, und möge er noch recht lange zum Wohle der dortigen Schulen und Lehrer in bester Gesundheit seines Amtes walten! Die Lehrerschaft des Schulkreises Konstanz aber wird Herrn Kreis Schulrat Blag bleibend das beste Andenken bewahren!

**Jittingen.** Im Schulverordnungsblatt Nr. 13 ist die erledigte hiesige Hauptlehrerstelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Reflektanten wird folgendes interessieren:

1. Die Dienstwohnung hat der derzeitige dienstälteste Hauptlehrer inne. Für einen verheirateten Kollegen ist z. Bt. keine geeignete Wohnung vorhanden; — der abziehende Hauptlehrer ist unverheiratet — die einzige in Betracht kommende Wohnung ist gegenwärtig anderweitig vergeben und ist vorderhand keine Aussicht vorhanden, daß sich dies ändern wird.

2. Der Garten, den die Gemeinde dem jüngeren Hauptlehrer seit Jahren unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, wurde dem abziehenden Kollegen in diesem Jahre ohne alles weitere entzogen. Vielleicht bekommt ihn sein Nachfolger wieder.

3. Das Heizungsaverium war vom früheren Gemeinderat mit Rücksicht auf die gesteigerten Holz- und Kohlepreise von 100 M auf 120 M pro Saal erhöht worden; der jetzige Gemeinderat schraubte es alsbald wieder auf 100 M herab. Da sich um diesen Preis die Heizung einzelner Säle für den Übernehmer nicht rentiert, so läßt der dienstälteste Hauptlehrer die ganze Heizung besorgen.

4. Nebenverdienste, abgesehen von Fortbildungsschule und der Hälfte des Organistendienstes, keine.

**Kirchheim.** Den Bewerbern um die beiden erledigten Hauptlehrerstellen hier diene zur Nachricht, daß die Dienstwohnung des katholischen Hauptlehrers sehr beschränkt ist und es sich empfiehlt, dieselbe vorher in Augenschein zu nehmen. Der evangelische Hauptlehrer hat Mietentschädigung.

— Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

**Bestalozzverein.** Fortwährend werden Klagen laut über den geringen Zugang zum Bestalozzverein. Dieser Mißstand liegt in der eigenartigen Prämienzahlung und in der Verteilung der Überschüsse, wie schon auf der letzten Generalversammlung durch den Antrag der Konferenz Jahr nachgewiesen wurde. Jeder Vertreter einer Lebensversicherung kann dem jungen Kollegen eine einwandfreie Rechnung aufstellen, wonach der Bestalozzverein trotz der geringeren Prämien die teuerste Lebensversicherung ist, weil die Überschüsse nicht nach der Prämienzahlung, sondern gleichheitlich unter die Erben der in einem Jahr Verstorbenen verteilt werden. Die Zuschüsse zu den 1000 M rühren teilweise von der Konordia, teilweise von den Erträgen der Vermächtnisse her. An diesen haben alle Mitglieder gleichberechtigter Anteil. Die größte Summe ergibt sich aber aus dem Reingewinn des Vereins, wie wir dies bei den Lebensversicherungen finden. Hier werden die sich ergebenden Dividenden an den Prämienzahlungen abgezogen, so daß nach einer Reihe von Jahren die Verpflichtungen ganz aufhören. Beim Bestalozzverein werden die Überschüsse aber alljährlich an die Erben der Verstorbenen gleichheitlich verteilt. Hierin liegt eine Benachteiligung derer, die ein normales oder hohes Lebensalter erreichen, und aus diesem Grunde kann auch jeder Agent dem jungen Kollegen vorrechnen, daß er bei einer Lebensversicherung besser fährt als beim Bestalozzverein. Die andere unangenehme Einrichtung besteht darin, daß die Prämien bis zum Tode fortbezahlt

werden müssen, was bei Lebensversicherungen nicht der Fall ist. Im Interesse unseres schönen Vereins mahne ich zu folgenden Änderungen: Die Überschüsse, welche sich aus den Einzahlungen und der Untersterblichkeit ergeben, sollen dem Mitgliede beim Tode auf seine Einzahlungen berechnet werden; dies würde für Kollegen in hohem Lebensalter eine bedeutende Summe ergeben. Die Überschüsse als Dividenden an den Prämien abzugeben, wäre für die Berechnung eine zu große Arbeit, und dieser Modus könnte nur bei großen Unkosten durchgeführt werden. Ferner wolle die Verwaltung eine Berechnung aufstellen lassen, daß mit dem 70. Lebensjahre die Prämienzahlung aufhört; denn der pensionierte Kollege will auch Ruhe von Vereinsverpflichtungen haben. Wenn Prämienzahlung und Überschüsse-Rückvergütung in oben angedeuteter Weise geändert werden, so kann niemand mehr vorrechnen, daß der Bestalozzverein die teuerste Versicherungsart ist, und bei unsern jungen Kollegen müssen alle Bedenken, welche sie bisher vom Eintritt abgehalten haben, verschwinden.

Otterheim.

Widertshcim.

**Preußen.** Wie statistische Nachweise oft doch ein falsches Bild geben, zeigt eine amtliche Statistik über die Simultanschulen in Preußen. Darnach sind von den 36 756 öffentlichen Volksschulen nur 803, d. i. 2,19 Proz. Simultanschulen. Nun werden aber in Preußen nur solche Schulen amtlich als paritätische oder Simultanschulen bezeichnet, an denen Lehrer verschiedener Konfession wirken, während alle Schulen, an denen die Lehrer gleicher Konfession sind, zu den konfessionellen gerechnet werden. Nicht das Schülermaterial bestimmt also den Charakter der Schule, sondern die Konfession des Lehrers. Würde ersteres der Fall sein, so müßten von den 36 756 Volksschulen mindestens 10 000—12 000 als Simultanschulen bezeichnet werden. Der Regierung sind natürlich die Zahlen der amtlichen Statistik willkommen; sie kann ja damit nachweisen, daß die Konfessionschulen die Regel, die Simultanschulen nur eine verschwindend kleine Ausnahme sind, und kann darum auch dem bedränglichen Schulkompromiß zustimmen, der jede Weiterentwicklung der Simultanschule verhindert.

## Zur Stellenbewerbung.

Mitteilungen von J. J. Hoffmann in Burbach.

1. Kirchheim, A. Heilberg. Wasserleitung. Elektr. Licht. Alle Lebensbedürfnisse können im Ort bezogen werden. 3 Schulhäuser. Normale Dienstwohnungen vorhanden. 1 Hauptlehrer bezieht Mietentschädigung. Alles übrige siehe Schulstatistik S. 377/378.
2. Petersthal, A. Heilberg. Siehe Schulstatistik S. 382. Von hier lief kein Fragebogen ein.
3. Au a. Rh., A. Rastatt. Lebensmittelbezugsquellen im Ort. Schulhaus alt. 3 abgeschlossene, trockene Zimmer im 2. Stock und 2 feuchte, finstere Kammern. 2. Hauptlehrer 3 normale trockene Zimmer im 2. Stock des Rathhauses und 1 Dachzimmer. Neubau soll 1905 beginnen. Pumpbrunnen beim Haus; transportabler Backofen.
4. Durmersheim, A. Rastatt. Lebensmittelbezugsquellen im Ort. Dienstwohnungen in Privathäusern (Gemeindehäusern), von je 4 resp. 5 Zimmern nebst Küche in jedem Stock und Zubehör. Brunnen nahe bei den Wohnungen. Zimmer des 1. Stocks in beiden Häusern etwas feucht, nieder und finster. Um- und Aufbau des Schulhauses, in welchem sich die 11. Lehrerbewohnungen befinden, bevorstehend. Siehe Statistik S. 301.
5. Blittersdorf, A. Rastatt. Fleisch ist aus Rastatt zu beziehen; alle übrigen Lebensbedürfnisse sind im Ort leicht erhältlich (Rastatter Marktpreise). 3 Schulhäuser. Jeder Hauptlehrer bewohnt ein Haus allein und zwar im alten und neuen mit je 4 und im 3. mit 5 trockenen Zimmern. Brunnen beim alten im Hof, beim neuen in der Nähe und beim 3. in der Küche. Letzteres hat keine Schulfälle.
6. Balg, A. Baden. Fleisch ist von auswärts zu beziehen. Das übrige im Ort erhältlich. Wohnungsverhältnisse wie in der Statistik. Siehe S. 278. Neubau in Aussicht.
7. Burbach-Tal, A. Offenburg. Alle Lebensbedürfnisse sind im Ort erhältlich. Neues Schulhaus ohne Wohnungen. Altes Schulhaus 1902 umgebaut. Darin 2 Dienstwohnungen mit je 5 schönen Zimmern, Waschküche und Backofen. Brunnen in der Nähe. Wohnung des 3. Hauptlehrers im Rathaus mit 2 Zimmern und Küche im 2. Stock und 3 Mansarden. Brunnen in der Nähe.
8. Kirnbach, A. Offenburg. 1 Wirtschaft, 1 Bäder und 2 Krämer in der Nähe. Sonstiges im Hauptort Unterharmersbach oder Zell erhältlich. Schulhaus 1900 restauriert. Von den Zimmern sind 3 heizbar, 2 feucht, 1 finster und 1 sonnig. Dazu 2 Dachkammern. Brunnen beim Haus.
9. Heuweiler, A. Waldbirch. Fleisch wird am Samstag von Mottental gebracht. Sonstiges ist im Ort oder aus Denglingen zu beziehen. Wohnung 4 trockene Zimmer, wovon 1 im 2. und 3 nebst Küche im 3. Stock. Raizimmer nebst Waschküche im 1. Stock. Brunnen beim Haus.
10. Griebach, A. Waldbirch. Brot wird fast täglich ins Haus gebracht. Medhandlung im Ort. Alles übrige ist im Hauptort Msimonswald erhältlich. Entfernung 3—4 km. 4 Zimmer, davon 2

klein, 2 mittelgroß, trocken aber finster. Schlechter, feuchter Keller. Brunnen vor dem Haus.

11. Oberbiederbach, A. Waldbirch. Metzger fehlt. Bäder und Krämer vorhanden. Große Schweinezucht — „b' Milch faufet b' Saue“, darum schwer erhältlich. 5 Zimmer, trocken sonnig; 3 heizbar. Großer guter Balkenkeller. Brunnen beim Haus. Hühner- und Schweinestall im Keller.

12. Gutenstein, A. Reßkirch. Lebensbedürfnisse im Ort erhältlich. Fleisch jedoch nur im Sommer zeitweise. Wasserleitung in der Küche. Umbau des Schulzimmers zur Wohnung und Lehrsaalbau in Aussicht. Sonstiges siehe Statistik S. 15. Alle Zimmer im 1. Stock haben neue Böden und Anstrich und alle Fenster Vorfenster.

13. Krumbach, A. Reßkirch. Fleisch aus Reßkirch zu beziehen. Sonstiges im Ort erhältlich. Wohnung 1896 vergrößert. Im übrigen siehe Statistik S. 16. Wasserleitung in Aussicht.

14. Hundsbach, A. Bahl. Alle Lebensbedürfnisse sind meistens von auswärts zu beziehen. 5 ziemlich kleine Zimmerchen (zu meinerzeit waren es nur 2). Alles Nähere siehe Statistik S. 285/286. Organistengehalt 200 M (anno dazumal von jedem Kolonisten 1 Sechser, den ich aber niemals herausbekam).

15. Lauf, A. Bahl. Wasserleitung mit 10 M Wasserzins. Alle Lebensmittel im Ort erhältlich (Ausgenommen die Wasserleitung alles noch wie in der alten Statistik S. 286 angegeben).

16. Imendingen, A. Engen. Wasserleitung mit 6 M Wasserzins. Alle Lebensbedürfnisse sind im Ort beziehbar. 2 abgeschlossene Hauptlehrerwohnungen im 2. Stock, eine mit 4, die andere mit 3 gefundnen trockenen Zimmern, wovon je 2 heizbar. Waschküchenrichtung in der Küche. Wasserleitung in Küche, Schule und Keller.

17. Limpach, A. Überlingen. 1 Wirtschaft und 2 Krämer. Fleisch, Brot und sonstiges kann durch Bötinnen bezogen werden (aber nicht regelmäßig). Schulzimmer 1899 erweitert. 5 zumteil kleine Zimmer. Pumpbrunnen in der Küche.

18. Ruffbach, A. Oberkirch. Alle Lebensmittel können im Ort bezogen werden. Wohnungsverhältnisse wie in der Statistik S. 250 angegeben. Pumpbrunnen über der Straße. Organistengehalt 350 M und ca. 200—240 M Aebz.

19. Petersthal, A. Oberkirch. Elektr. Beleuchtung im Ort. Wasserleitung mit 6 M Wasserzins. Sämtliche Lebensmittel sind im Ort erhältlich. Wohnungen des 1. und 2. Hauptlehrers wie in Statistik S. 251/52 angegeben. Seit 1902 ist unmittelbar beim altem Schulhaus noch ein neues mit 2 Lehrsälen und 1 Haupt- und Unterlehrerwohnung erstellt. Prachtige Hauptlehrerwohnung mit 4 schönen Zimmern unter Glasabschluss. Wasserhähnen in jeder Küche. Organistengehalt 500 M einschließlich der Aebz.

20. St. Leon, A. Wiesloch. Elektr. Beleuchtung. Alle Lebensbedürfnisse im Ort erhältlich. 2 Schulhäuser. Jeder Hauptlehrer wohnt allein. Im alten Schulhaus 5 Zimmer und 1 Mansarde. Im neuen Schulhaus 4 Zimmer und 2 Mansarden. In einem einstöckigen Wohnhaus 6 sehr geräumige Zimmer. 4 modern eingerichtete Lehr- und 2 Referenzsäle nebst 1 Konferenzzimmer. Brunnen bei den Wohnungen. Organistengehalt 300 M.

21. Sasbachwalden, A. Achern. Wasserleitung in Küche und Keller. Alle Lebensmittel am Plage erhältlich. Wohnungsverhältnisse wie in der Statistik S. 245 angegeben.

22. Steinach, A. Wolfach. Sämtl. Lebensmittel im Ort zu haben. Prachtiger Schulhaus-Neubau 1904. Der eine Hauptlehrer 5, der andere 4 schöne helle Zimmer im 2. St. mit Glasabschluss. Unterlehrer 3 Zimmer und Küche im 3. Stock. Flügelpumpbrunnen in den Küchen. Gewerbliche Fortbildungsschule in Aussicht. Org.-Geh. 280 M und ca. 200 M Aebz.

23. Wilkingen, St. Blasien. Fast alle Lebensmittel (Milch, Butter und Eier ausgenommen) sind von auswärts zu beziehen. Bötinnen. Schulhaus  $\frac{1}{2}$  ein-,  $\frac{1}{2}$  zweistöckig. In jedem Teil 2 Zimmer, von denen 3 zusammenhängen, wovon 2 heizbar, 2 finster und feucht sind. Brunnen vor dem Haus.

24. Burgberg, A. Balingen. Kein Metzger. Fleisch und sonstiges kann durch Bötinnen bezogen werden. Wohnungsverhältnisse wie in der Statistik S. 80 angegeben. 3 Zimmer sind heizbar.

25. Dörrn, A. Pforzheim. Siehe Schulstatistik S. 334. Fragebogen ist nicht eingelaufen.

26. Gochsheim, A. Bretten. Sämtliche Lebensbedürfnisse sind im Ort erhältlich. Wohnungsverhältnisse siehe Statistik S. 345. Neubau von 4 Lehrsälen und UG. in Aussicht. Org.-Geh. 250 M und ca. 20 M Aebz.

27. Grenzach, A. Lörzach. Elektrische Beleuchtung im Schulhaus. Wasserleitung in Küche und Waschküche. Alle Lebensmittel im Ort erhältlich. Milch? (Saue). Neues Schulhaus 1902. Im 2. St. 4 schöne 4 m hohe Zimmer mit Dampfheizung und elektrischen Lampen. Backofen in der Waschküche. Dienstwohnung für den 2. Hauptlehrer im alten Schulhaus mit 4 norm. Zimmern.

28. Ittlingen, A. Eppingen. Sämtliche Lebensbedürfnisse können im Ort bezogen werden. Wohnungsverhältnisse genau wie in der Statistik S. 362 angegeben.

29. Meisenheim, N. Lahr. Elektrische Beleuchtung. Lebensbedürfnisse am Plage zu haben. Wohnungsverhältnisse nach dieselben wie S. 235 der Statistik angegeben. Jeder Lehrer hat einen eigenen Brunnen. Org.-Geh. 200 M. Den Chor leitet der Geistliche (50 M.).

30. Rheinau, N. Mannheim. Elektrische Beleuchtung. Wasserleitung mit 20 M. Wasserzins. 2 Schulhäuser. Eine Hauptlehrerwohnung hat 4, die andere 5 Zimmer. Glasküchenschluß. Letzterer muß für das 5. Zimmer 120 M. an den Unterlehrer zahlen. Die Verhältnisse wachsen und wechseln hier mit der rapid zunehmenden Bevölkerung. Von den etwa 430 Schülern z. Jt. sind nur circa 16% Rheinländer, die übrigen aus allen Herren Länder. Schülerwechsel etwa 34%.

31. Theningen, N. Emmendingen. Wasserleitung in Aussicht. Lebensmittel im Ort erhältlich. 2 Schulhäuser. Neubau 1904. Zwei abgetheilt. vollständig getrennte Hauptlehrerwohnungen im 2. Stock mit je 6 freundlichen Zimmern. 3. Hauptl. bekommt 1 schöne abgeschlossene Wohnung im 2. Stock des Rathhauses. Pumpbrunnen für jede Lehrerwohnung.

32. Theningen, N. Freiburg. Lebensmittel im Ort erhältlich. Wohnungsverhältnisse wie in der Statistik Seite 188 angegeben. Org.-Geh. 220 M.

Berichtigung: Mit der erl. Hauptlehrer-Stelle in Durbach-Tal ist der Organistendienst verbunden (450 M. mit Univ. und Kaf.). Die Wohnung ist im alten Schulhaus und besteht aus 5 Zimmern, worunter 3 norm. schöne Zimmer, ganz neu. Die 4 Schulstühle befinden sich in einem Neubau (200 Schritt Entf.).

### Schulkreis Tauberbischofsheim.

Samstag, 24. September, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthof zum „Löwen“ in **Walldürn**

#### Kreiskonferenz

satt. Auf besondere Einladung wird Herr Beirat Rödler der Konferenz anwohnen. Herr Kreisschulrat Röttinger hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Um zahlreiches Erscheinen bitten

**Fontaine.** **Kullmann.**

Die Konferenzvorsitzenden:

Bindert, Eckert, Elberth, Freitag, Lenz, Schöning, Stetter, Thum, Zimmermann.

### Pestalozzi-Verein badischer Lehrer.

Generalversammlung betr.

Wir ersuchen diejenigen Herren Bezirksverwalter, welche schon am Sonntag, den 2. Oktober nach Ettlingen kommen, sich an diesem Tage abends 6 Uhr im Gasthaus zum „Ritter“ II. Stock zu einer Besprechung einzufinden zu wollen.

Offenburg, den 19. September 1904.

Die Centralverwaltung:

J. A. Steiger.

**Ettlingen.** Diejenigen Herrn Kollegen, welche schon am 2. Oktober hier eintreffen, finden abends im Gasthaus zum „Ritter“ II. Stock Unterhaltung und ihre Quartierkarten. Für genügend viele Quartiere ist gesorgt; doch bittet man, sich rechtzeitig anzumelden. Bezüglich des Festessens sei bemerkt, dass ein Saal für 300 Gedecke zur Verfügung steht; bitte also, rasch noch anzumelden. Dorer.

### Konfraternitas.

Verein bad. Lehrer zu gegenseitiger Unterstützung bei Feuerschaden.

#### Einladung zur Generalversammlung.

Nach unserem Beschluss vom Heutigen findet am Samstag, den 1. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr beginnend, im Saale zur „Neuen Pfalz“ in Offenburg die diesjährige, ordentliche Generalversammlung statt, wozu die verehrlichen Mitglieder zur zahlreichen Teilnahme hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung; Wahl des Vorsitzenden.
2. Bericht über die eingegangenen Vollmachten.
3. Rückblick auf die Gründung und Entwicklung des Vereins seit seines 25jährigen Bestehens.
4. Abhör und Verbescheidung der Rechenschaftsberichte für die Jahre 1900, 01, 02 und 1903.
5. Beratung und Beschlussfassung:
  - a. über einen im Ausland entstandenen Brandschaden;
  - b. über Veröffentlichung der jährlichen Rechenschaftsberichte.
6. Stellung des Vereins unter Staatsaufsicht; — Bekanntgabe eines Erlasses Grossh. Ministeriums des Innern.

7. Beratung und Beschlussfassung über etwa eingegangene Anträge von Vereinsmitgliedern.

8. Wahl der Vorstandsmitglieder für 1. Januar 1905/09.

Anmerkung: Vollmachten und Anträge wollen längstens bis 25. September 1. J. an den Vereinsobmann Hauptlehrer J. Ott in Bühlerthal eingesendet werden. —

Bühlerthal, den 1. August 1904.

Der Vorstand:

Jos. Ott, Obmann. St. Weinig, Stellvertreter. G. Dühmig, Beirat. R. Sturm, Rechner. G. Rüger, Schriftführer.

### Personalnachrichten

aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Befördert bzw. ernannt:

Zu Hauptlehrern:

Beil, Moritz, Untl. an Rettungsanstalt Hüfingen, in Zizenhausen, A. Stockach. Eckert, Joseph, Schlvw. in Balg. in Glashofen, A. Buchen. Englert, Robert, Hilfsl. in Rosenberg, in Gommersdorf, A. Boxberg. Faber, Joseph, Untl. in Gütenbach, in Oberapfen, A. Waldshut. Huber, Joseph, Untl. in Dörlesberg, in Au a. Rh., A. Rastatt. Karg, Georg, Schlvw. in Rohrbach, A. Sinheim, daselbst. Scherer, Albert, Untl. in Stadelhofen, in Hartheim, A. Messkirch. Siegel, Johann, Schlvw. in Obermünsterthal, in Kleinherrschwand, A. Säckingen. Speck, Theodor, Unterl. in Oppenau, in Grafenhausen, A. Bonndorf. Straub, Franz, Untl. in Merdingen, in Schweningen, A. Messkirch. Wagner, Adolf, Untl. in Pforzheim, in Ittersbach, A. Pforzheim.

2. Versetzt:

a. Hauptlehrer:

Armbruster, Emil, von Schönau, A. Heidelberg, nach Waldshut. Bender, Emil, von Zierolshofen nach Bobstadt, A. Boxberg. Edel, Jakob, von Ruith nach Durlach. Freund, Leonhard, von Blankenloch nach Aue, A. Durlach. Geiger, August, von Schweighöfe nach Busslingen, A. Eugen. Häussler, Karl, von Oberbränd nach Nollingen, A. Säckingen. Heck, Friedrich, von Sennfeld nach Sandhofen, A. Mannheim. Hespelt, Karl, von Palmbach nach Hochstetten, A. Karlsruhe. Kienzler, August, von Altenschwand nach Boll, A. Bonndorf. Kühner, Heinrich, von Liedolsheim nach Durlach. Leber, Eduard, von Ettenheim nach Bulaeh, A. Karlsruhe. Lezkus, Karl, von Schillingstadt nach Singen, A. Konstanz. Linder, Wilhelm, von Evang. Teunenbronn nach Singen, A. Durlach. Schmid, Adolf, von Billafingen nach Markdorf, A. Überlingen. Stanzel, Franz, von Menzenschwand-Vorderdorf nach Dill-Weissenstein, A. Pforzheim.

b. Unständige Lehrer:

Adelmann, Joseph, Hilfsl. in Au a. Rh., als Untl. nach Wagsburst, A. Achern. Bogenschütz, Emil, als Untl. nach Kiechlinsbergen, A. Breisach. Boser, Eugen, Hilfsl. in Unterharmersbach, A. Offenburg, wird Untl. daselbst. Brüstle, Friedrich, Hilfsl. in Leopoldsbafen, als Untl. nach Karlsruhe. Buss, Eduard, Schld., als Untl. nach Bohlsbach, A. Offenburg. Dresel, Max, Hilfsl. in Wittau, als Unterl. nach Oberkirch. Eigenmann, Kamilla, Schulkd., als Unterl. nach Pforzheim. Eisert, Theodor, Untl., von Obersasbach nach Bühl. Farenkopf, Jakob, Untl., von Pforzheim nach Mannheim. Feuerstein, Karl, Hilfsl. in Neibshheim, als Untl. nach Lauda, A. Tauberbischofsheim. Fritz, Paul, als Untl. nach Adelshofen, A. Eppingen. Glaris, Baptist, Unterlehrer, von Obergrombach nach Bretten. Harbrecht, Alfred, Schulkd., als Untl. nach Obersasbach, A. Achern. Hehl, Karl, Realschulkd. und Untl. in Mannheim, als Schlvw. nach Engen. Herion, Gotthold, Hilfsl. in Adelsheim, als Schlvw. nach Brombach, A. Heidelberg. Kern, Adale, Schulkd., als Untl. nach Heidelberg. Kohler, Gustav, Schulkd., als Untl. nach Pforzheim. Kühenthal, Edmund, an Oberrealschule Freiburg. Mussler, Adolf, Untl. in Bohlsbach, als Schlvw. nach Bonndorf. Nikolaus, Gustav, Untl., von Donaueschingen an Realgymnas. Mannheim. Popp, Lina, Untl., von Lauda nach Säckingen. Richter, Jakob, Hilfsl. in Edingen, A. Schwetzingen, wird Schlvw. das. Sachs, Anna, Untl., von Höh. Mädchenschl. Baden an Höh. Töchterchl. Lehr. Schmid, Paul, Schulkd., als Untl. nach Oberbaldingen, A. Donaueschingen. Schmid, Matthias, Untl., von Mannheim an Realgymnas. Weinheim. Schmidt, Theodor, Untl. in Walldorf, A. Wiesloch, wird Schlvw. das. Schmittlein, Friedrich, an Realgymnas. Karlsruhe. Schneider, Hubert, Untl. in Schweningen, A. Messkirch, wird Schlvw. das. Schneider, Pius, Hilfsl. in Ebringen, A. Engen, wird Schlvw. das. Spitzer, Wilhelm, Untl., von Pforzheim an Realschule Emmendingen. Staub, Berta, Schulkd., als Untl. nach Lehr. Walter, Karl, Hilfsl. in Waldmühlbach, A. Mosbach, wird Schlvw.



# Lehrer kaufen Pianinos

am besten und billigsten bei ihrem ehemaligen Kollegen:  
Organisten und Gesanglehrer an den städtischen Schulen  
**A. M. Lang in Rastatt**

welcher seine 1888 gegründete **Pianoforte- und Harmoniumhandlung** seinem Umsatz entsprechend bedeutend vergrößert hat. Von Konstanz, Meersburg, Überlingen, Bodmann bis hinunter nach Wertheim, nicht zu vergessen die nach Karlsruhe verkauften Pianinos bezeugen 100e von Pianinos und Harmoniums größtenteils an Lehrer verkauft die streng reelle Bedienung, insbesondere die **billigen Preise**, welche nur möglich sind durch das Zusammentreffen günstiger, „bei keiner andern Klavierhandlung zutreffender Umstände,“ wie:

1. Stellung als Organist, Klavier- und Gesanglehrer,
2. keine Ausgaben für Geschäftsführer, Buchhalter zc.
3. „ „ „ großprahlerische Reklamen,
4. „ „ „ eine teure Wohnung, weil
5. große städtische Wohnung und
6. daher **kein Laden**!)

**Veräume daher kein Lehrer,**

bei Bedarf eines Klaviers sich zu wenden an den ehemaligen Kollegen **A. M. Lang, Pianofortehandlung in Rastatt.**

NB. Als ganz hervorragendes Lehrerpianino empfehle: neues **Abel & Lechleiter** — weltbekanntes Fabrikat — zu nur 550 M.

\*) Da von anderer Seite für gut befunden wird, bei jeder Gelegenheit diesen Punkt zu betonen, glaube ich es mit viel größerem Rechte tun zu dürfen; überdies kommt jeder Denkende von selbst darauf, daß eine Wohnung von 2-3000 M. die Instrumenten nicht verbilligen kann.

## Metzgerschmalz

garant. reines einheimisches **Schweineschmalz**

mit feinem Griebengeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:  

<b>Eimer</b>	mit Br. ca.	20-35 Pfd.	5	so wie in 10 Pfd.-Dosen
<b>Ringhafen</b>		15-20-35 "		à 5.50 geg. Nachn. od. Vorschuß
<b>Schwentzettel</b>		30-40-60 "		<b>W. Beurlen jr.</b>
<b>Teigschüssel</b>		15-30-50 "		<b>Kirchheim-Zeck (Württ.)</b>
<b>Waschtopf</b>		20-40- "		In Folgeb. Preisl. z. Dienst.

 Bei Bestellungen Angabe dieser Zeitung und der Bahnstation erbeten.  
 Tausende Anerkennungs schreiben!

## Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

(Alte Berlinische, gegründet 1836.)  
 Ältestes preussisches Institut dieser Art.

Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein seit 1877 wodurch dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift alljährlich von den Neuversicherungen bedeutende Bonifikationen zugeführt werden können.  
 Kostenlose Auskunft durch  
 Die Generalagentur: **J. Moosbrugger,**  
 Karlsruhe i. Baden, Parkstr. 27.

**PIANOS** von 350 an **HARMONIUMS** von 30 an.  
 Höchster Rabatt Kleinste Raten 20-jähr Garantie. Pianos u. Harmoniums zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. — Illustr. Kataloge gratis-frei.  
**Spec.: PIANOS mit bis jetzt unerreicht guter Stimmhaltung! (Pat. Rud.)**  
**Wilh. Rudolph, Giessen gegr. 1851.**

## Kein Staub mehr

in geschlossenen Räumen nach Anwendung des vollständig geruchlosen  
**Fussbodenöls Dustless.**

Höchste Auszeichnungen. Von vielen Regierungen und dem Großh. bad. Oberschulrat empfohlen. Anstrich pro qm 3-6 S. In tausenden Schulen, Bureau, Läden, Heilstätten zc. zc. seit Jahren in Anwendung.  
 Nur zu beziehen durch **R. Doenoh in Bensheim (Hessen).**

**Hefte für landwirtschaftl. Buchführung**  
 in Mittelformat à 25 Pf. empf. v. Konfordia, Bühl

**Hubertus-Pfeifen**  
 Preis mit acht Walchrel 100 cm M. 2,75, 75 cm M. 2,25 mit Aberr 100 cm M. 3, — 75 cm M. 2,75, Kurze Jagdpfeifen M. 2,50.  
 Preisliste umsonst. Allein-Verkäufer überall gesucht.  
**M. Schreiber**  
 Hoflieferant **Düsseldorf**

D. R. G. M. No. 92263, 92264.  
 No. 3 M. 3,75

## Deutsche Nähmaschinen

den amerikanischen überlegen à **M. 20.— bis M. 30.—** billiger kaufen Sie am besten von **Aug. Mappes, Heidelberg.**  
 Belg. S. Preisl. von Näh-, Strick-, Wasch-, Wring- u. Mangel-Maschinen.

## Möbel-Fabrik

von **H. F. Rothweiler, Karlsruhe,**  
 37 Amalienstraße 37  
 empfiehlt sich bei Bedarf von Möbeln im einfachen und modernen Stil, sowie ganze Ausstattungen zu sehr mäßigen Preisen, prompte Bedienung, günstige Zahlungsbedingungen. Kataloge umsonst nach Uebereinkunft. Kostenüberschläge ohne Verbindlichkeit.

**Streichinstrumente**  
 aus der Geigenmacherei  
**Gläsel & Mössner, Markneukirchen (Sachs.)**  
 sind anerkannt vorzügl. u. deshalb gut eingef. Versand unter Garantie für tadellose Arbeit und grossen Ton. Umtausch u. Teilzahl. gern gestattet. Kompl. Violinen mit Bogen, Holzzeug u. sonstig. Zubehör f. Schul- u. Orchestergebrauch von M. 10 an. Eigene Reparatur-Werkstätte. Ausführl. Hauptkatalog über alle Arten Instrumente, Saiten etc. umsonst.

**Soennecken's Schulfeder**  
 1 Gros Nr III F. SOENNECKEN'S SOHN SCHULFEDER  
 M 1.— Nr 111 • Beste Schulfeder

## Musikalien!

Grösse 27x34, schöner Druck, gutes Papier.  
**Preis jeder Nummer 10 Pfg.**  
 Cataloge gratis und franco durch **Hack & Co., Karlsruhe,**  
 Musikhaus, Kaiserstrasse 138 (neben Meiningen).

Soeben ist im Verlage der **Bonnendorfer Buchdruckerei, Spachholz & Ehrath** in Bonnndorf erschienen:  
**Das Rechnen in der allgemeinen Fortbildungsschule und den Oberklassen der Volksschule** mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft  
 von **Fobek und Braun.**  
 Preis: Schülerheft 35 S., Lehrheft M. 1.—

**Die reichsrechtliche Invalidenversicherung als freiwillige Rentenversicherung,** zum Gebrauch in der Fortbildungsschule u. zum Zwecke der Selbstbelehrung  
 von **Hauptlehrer Braun.**  
 Preis 25 S.

**Hof-Instrumentenmacher Heinrich Kessler,**  
 Spezialität im Geigenbau **Mannheim**  
 P. 6. 2. P. 6. 2.  
 Gute Violinen mit Saiten und Bogen zu 12-15 M. bessere Qual. 20-25 M.  
 Grösste Auswahl sämtlicher Musik-Instrumente, und deren Bestandteile.  
 Reparaturen billigt und gut.  
 — Litra P. 6. 2. bitte zu beachten.

**20 der gebräuchl. kirchl. Festgefänge**  
 für Landchöre von **J. Diebold.**  
 Part. M. 1.50. Stim. à 25 S.  
 Bühl. Konfordia.

**Gänsefedern,**  
 Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien im Gebrauch!  
**Pecher & Co.**  
 in Herford W. No. 2146.  
 in Weßfalen. Brosen und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erwünscht!

**Uhren, Goldwaren, Silber-, Musikinstrumente, Photogr. Apparate.**  
 Günstigste Bezugsquelle für **H. S. Lehner.**  
 Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung ohne Preis-ausschlag.  
**L. Römer, Altona (Elbe)**  
 Rathhildenstr. 11 B.  
 (Vertragsfirma versch. Beamtenverbände)

Dieser Nummer liegt bei:  
 1. Ein Prosp. von Greiner & Pfeiffer, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.  
 2. Ein Prosp. der Königl. Hofbuchhandlg. L. Schwann, Düsseldorf.